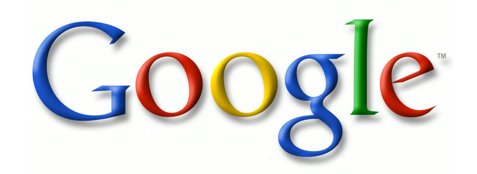


Übersichtliche Anordnung

der

die Medicin betreffenden Aussprüche

des

Philosophen Lucius Annaeus Seneca.

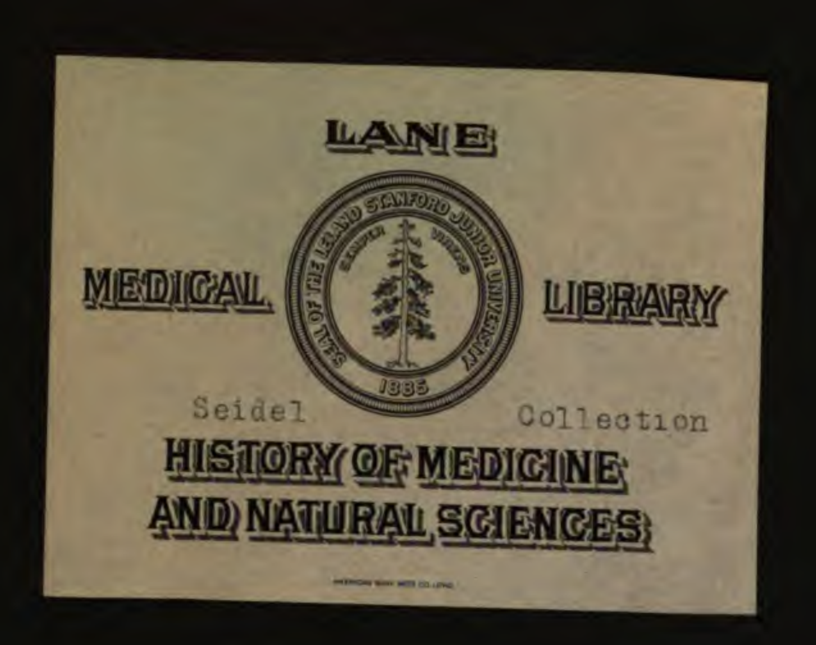
Von

K. F. H. Marx.

Aus dem zweiundzwanzigsten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,
Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung.
1877.




LANE
MEDICAL
SEAL OF THE LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
1885
LIBRARY
Seidel Collection
HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES

Übersichtliche Anordnung

der

die Medicin betreffenden Aussprüche

des

Philosophen Lucius Annaeus Seneca.

Von

K. F. H. Marx.

Aus dem zweiundzwanzigsten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,
Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung.
1877.

Vorwort.

Der berühmte stoische Weise[1]) äusserte so viel Schönes und Beherzigungswerthes[2]) über das Dasein im Allgemeinen, über die Pflichten des Einzelnen gegen den Staat, die Mitmenschen und die eigene Person, dass die Mühe nicht gescheut werden darf, zu erfahren, wie er über Gesundheit, Krankheit, Heilkunst und deren Anwendung fühlte und dachte.

Der Eindruck eines solchen Ergebnisses ist ein wohlthuend lohnender, theils durch mannigfache feine Beobachtungen und nützliche Winke, theils durch den tiefen sittlichen Ernst der Betrachtungsart.

---

1) Geb. zu Corduba (Cordua) in Spanien bald nach Christi Geburt, gest. 65 nach Chr., 818 nach Erbauung Roms.

2) Seneca wurde schon vor Jahrhunderten, wie noch in unsern Tagen, ebenso oft gelobt als getadelt. Von der einen Seite priess man seine reiche geistige Begabung und seine Weltklugheit, von der andern rügte man den Widerspruch seiner strengen Grundsätze mit seiner genusssüchtigen Lebensart und nicht minder den Mangel an Charakter bei einem Repräsentanten der Ethik. Die einfache Grösse der antiken Welt gebrach ihm. F. D. Gerlach erklärte ihn für den „treuesten Dollmetscher des verworrenen Strebens seiner Zeit“ und für den „Verkündiger der neuen geistigen Richtung“ (Historische Studien. Hamburg und Gotha. 1841. 8. S. 277. 283).

Die Masse des Materials ist übrigens ein so gehäuftes, dass nur ein gedrängter Auszug gegeben werden kann.

Seltsam, dass die edelsten und besten Ermahnungen wie Lehrsätze Männern zu verdanken sind, welche von ihrer Umgebung, anstatt als höchste Zierden und Muster der Einsicht und Gesinnung dem Leben erhalten zu werden, gewaltsam aus ihm entfernt wurden.

Wie man in Athen Sokrates zum Giftbecher verurtheilte, so in Rom Seneca zum selbst zu bestimmenden Tode.

Da nemlich sein Zögling Nero, aus besonderer Gnade, die Wahl des Sterbens ihm gestattete, liess er sich die Adern öffnen, nahm aber, da dieses Verfahren nicht schnell genug zum Ziele führte, Gift, und musste endlich noch, vermittelst Dämpfen heisser Bäder, erstickt werden.

Seneca's ruhige, rein objective Darstellung ist um so mehr anzuerkennen, als er, bei angestrengter geschäftlicher und geistiger Thätigkeit, keineswegs von störenden körperlichen Beschwerden frei blieb, sondern, ausser vielen lästigen Zufällen, besonders an Angina pectoris[3]) litt.

---

3) M. vergl. meine Schrift: Ueber die Anfälle mit dem Gefühle des Verscheidens, den intermittirenden chronischen Herzschmerz, das Leiden des Philosophen Lucius Annäus Seneca. Göttingen. 1872. 4. (Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu G. Bd. 17. S. 1—42.)

Einleitung.

So sehr sich Seneca um die Erkenntniss der Erscheinungen in der äussern Welt kümmerte (galt ja seine Schrift „Von den Fragen über die Natur" fast mehr als Aristoteles, bis zur Zeit des Wiederauflebens der Wissenschaften, für das physikalische Hauptwerk)[4], Werth und Bedeutung haben sie für ihn nur insofern, als sie in Verbindung gesetzt werden können mit dem moralischen Treiben der Menschen.

Er betrachtet die Natur als Symbolik des geistigen Lebens, und alle sichtbaren Gebilde und Vorgänge dienen ihm, mehr oder weniger, zur Erläuterung ebenso reiner als warmer Gefühle und Gedanken für Ethik und Politik.

Da die nachfolgenden Blätter blos bezwecken, die sachlichen Angaben, soweit sie auf die Medicin Bezug haben, mitzutheilen, so sind die höheren Beziehungen und Vergleichungen grösstentheils weggeblieben.

Um übrigens die Anstrengungen für das Wohl Anderer, sowie die reinen und hohen Gesinnungen Seneca's zu zeigen, bedarf es blos des Einblicks in einen Brief[5]) von ihm, der folgendermassen lautet:

---

4) In dem 4 Bände reichen Werke des Dominicaner Mönchs Vincentius Bellovacensis [† 1264], welches, vom 13. Jahrhundert an, in hoher Achtung stand: Speculum doctrinale, historiale, naturale, morale, wurden die Angaben von Seneca hauptsächlich benutzt.

5) Ep. L. I. (8.) 1—6: In hoc me recondidi et fores clusi, ut prodesse pluribus possem. Nullus mihi per otium dies exit, partem noctium studiis vindico, non vaco somno, sed succumbo et oculos vigilia fatigatos cadentesque in opere detineo. Secessi non tantum ab hominibus, sed a rebus, et inprimis a rebus meis: posterorum negotium ago, illis aliqua, quae possint prodesse, conscribo salutares admonitiones, velut medicamentorum utilium compositiones, literis mando, esse illas efficaces in meis ulceribus expertus, quae, etiamsi persanata non sunt, serpere desierunt. Rectum iter, quod sero cognovi et lassus errando, aliis monstro. clamo: „vitate, quaecunque volgo placent, quae casus adtribuit, ad omne fortuitum bonum suspiciosi pavidique

„Ich habe mich verborgen und meine Thüren abgeschlossen, damit ich Vielen nützen kann. Kein Tag vergeht mir in Unthätigkeit; einen Theil der Nächte widme ich den Studien; ich übergebe mich nicht dem Schlafe, ich unterliege ihm; meine Augen, durch Wachen ermattet und zufallend, hefte ich auf die Arbeit. Nicht nur von Menschen habe ich mich zurückgezogen, sondern auch von Geschäften, besonders von meinen eigenen. Ich habe es mit der Obliegenheit für die Nachwelt zu thun. Um dieser zu nützen, verfertige ich schreibend heilsame Ermahnungen, gleichsam Zusammensetzungen heilsamer Arzneien. Ich vertraue sie den Schriftzügen, weil ich erfahren habe, dass sie sich bei meinen Geschwüren bewähren, die, obgleich dadurch nicht gründlich geheilt, doch aufhörten, um sich zu greifen. Den rechten Weg, wie ich solchen erst spät und vom Irregehen ermüdet, herausgefunden, zeige ich Andern. Ich rufe: ,,Meidet, was der Menge gefällt, was der Zufall bietet. Jedem zufälligen Guten gegenüber bleibt argwöhnisch und schüchtern. Wild und Fische werden durch irgend eine lockende Hoffnung herbeigezogen. Glaubt ihr, dass Derartiges Glücksgaben seyen? Schlingen sind es. Wer von Euch ein gesichertes Leben führen will, der vermeide, soweit er es vermag, solche Lockspeisen, wodurch wir so erbarmungslos getäuscht werden. Wir meinen sie zu haben und sie haben uns. Ein solcher Lauf drängt

---

subsistite: et fera et piscis spe aliqua oblectante decipitur. munera ista fortunae putatis? insidiae sunt, quisquis nostrum tutam agere vitam volet, quantum plurimum potest, ista viscata beneficia devitet, in quibus hoc quoque miserrimi fallimur; habere nos putamus, haeremus. In praecipitia cursus iste deducit, hujus eminentis vitae exitus cadere est, deinde ne resistere quidem licet, cum coepit transversos agere felicitas. Non vertit fortuna, sed cernulat et adlidit. Hanc ergo sanam ac salubrem formam vitae tenete, ut corpori tantum indulgeatis, quantum bonae valitudini satis est. durius tractandum est, ne animo male pareat: cibus famem sedet, potio sitim exstinguat, vestis arceat frigus, domus munimentum sit adversus infesta corporis. Hanc utrum caespes erexerit, an varius lapis gentis alienae, nihil interest: scitote tam bene hominem culmo quam auro tegi. Contemnite omnia, quae supervacuus labor velut ornamentum ac decus ponit. Cogitate nihil praeter animum esse mirabile, cui magno nihil magnum est“.

zu Abgründen. Das Ende eines derartigen erhabenen Daseyns heisst Fallen. Widerstand gelingt nicht. Begann das Glück eine Gegenrichtung einzuschlagen, so kehrt es nicht um, sondern es stürzt vorwärts und scheitert. Deswegen befolget die vernünftige und heilsame Lebensregel: dem Körper nur soviel zu gestatten, als zur Gesundheit unerlässlich ist. Er muss etwas hart gehalten werden, damit er der Seele nicht ungehorsam sich benehme. Die Speise stille den Hunger, der Trank den Durst, die Kleidung halte die Kälte ab, die Wohnung schütze vor Unbilden. Ob diese Wohnung aus Rasen aufgeführt ist oder aus mancherlei Gestein fremder Völker, das ist gleichgültig. Wisset, dass ein Dach aus Stroh so gut deckt, als eines aus Gold. Verachtet Alles, was eine überflüssige Arbeit als Schmuck und Zierde herbeischafft. Bedenket, dass ausser dem Geiste Nichts Bedeutung verdiene, und dass Dem, der selbst gross ist, Nichts gross erscheint".

Zum besseren Verständnisse und zur Erläuterung der ärztlichen Aussprüche Seneca's scheint es angemessen kurz dessen wesentlichen Standpunkt als Beobachter äusserer Gegenstände zu bezeichnen.

Der feine und gewandte Hofmann hatte auch für die Erscheinungen der Natur geweckte Sinne und ein Gefühl der Ehrfurcht.

Einige seiner Aeusserungen mögen davon zeugen. So sagt er: „Von keiner anderen Seite erhält die Seele Stärke, als von der Wissenschaft und der Betrachtung der Natur"[6]).

„Du fragst, was der Gewinn der Mühe seyn werde? kein grösserer, als dass man die Natur kennen lerne"[7]).

„Zuerst betreibe ich das, wodurch die Seele beruhigt wird, und zuerst erforsche ich mich, dann diese Welt". „Unser Geist, in diese traurige

---

6) Nat. Quaest. L. VI. XXXII, 1: Non aliunde venit animo robur quam a bonis artibus, quam a contemplatione naturae.

7) Ebend. L. VI. 4. 2: Quod, inquis, erit pretium operae? quo nullum majus est, nosse naturam.

und dunkle Behausung eingeschlossen, sucht, so oft er kann, das Freie und ruht aus in Betrachtung der natürlichen Dinge[8])".

„Wir fassen die Natur mit den Augen, nicht mit der Vernunft auf"[9]).

„Der Geist erforscht die Länder und ihre Lage, dann das Verhalten des sie umströmenden Meeres, Ebbe und Flut; ferner betrachtet er, was Erschreckendes zwischen Himmel und Erde sich findet, und den durch Donner, Blitz, Windeswehen, Regen, Schnee, Schlossen in Unruhe versetzten Raum; dann, nach Durchwanderung des Niedrigen, erhebt er sich zum Höchsten und geniesst den schönsten Anblick des Himmlischen. Eingedenk seiner Ewigkeit geht er in Alles ein, was war und seyn wird[10]).

„Während wir in die Geheimnisse der Natur eindringen und uns mit dem Göttlichen beschäftigen, muss das Gemüth von seinen Uebeln befreit und gestärkt werden. Das thue auch den Gelehrten Noth, sowie denen, welche sich blos mit einem einzigen Gegenstande beschäftigen, nicht als ob wir den Schlägen des Schicksals uns entzögen, denn von allen Seiten treffen die Geschosse, sondern um tapfer und standhaft auszuharren"[11]).

---

8) Ep. L. VII. ep. 3 (65.) 16. 17: Ego quidem priora illa ago ac tracto, quibus paratur animus, et me prius scrutor, deinde hunc mundum.

Animus in hoc tristi et obscuro domicilio clusus, quotiens potest, apertum petit et in rerum naturalium contemplatione requiescit.

9) Nat. Quaest. L. VI. 2: Naturam oculis, non ratione comprehendimus.

10) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione XX. 2: Animus terras primum situmque earum quaerit, deinde condicionem circumfusi maris cursusque ejus alternos et recursus, tunc quicquid inter coelum terrasque plenum formidinis interjacet perspicit et hoc tonitribus, fulminibus, ventorum flatibus ac nimborum nivisque et grandinis jactu tumultuosum spatium, tum peragratis humilioribus ad summa prorumpit et pulcherrimo divinorum spectaculo fruitur. Aeternitatis suae memor in omne, quod fuit futurumque est, vadit.

11) Nat. Quaest. L. II. 59. 2: Cum imus per occulta naturae, cum divina tractamus, vindicandus est a malis suis animus ac subinde firmandus, quod etiam eruditis et hoc unum agentibus necessarium est, non ut effugiamus ictus rerum, undique enim tela in nos jaciuntur, sed ut fortiter et constanter patiamur.

„Solange ich den Geist, der nach dem Schauen verwandter Dinge strebt, immer in der Höhe erhalten kann, was kümmert es mich, wohin ich trete“? [12])

Nachdem Seneca vom Kaiser Claudius, auf Anstiften der Messaline, nach Corsica[13]) verbannt wurde und beinahe 8 Jahre daselbst verweilen musste, blieb er ungebeugt und geistesfrisch, indem er bemerkt: „Wohin wir uns auch begeben, zwei der herrlichsten Dinge gehen mit uns: die allwaltende Natur und unsere eigene Tugend. Was das Beste für den Menschen ist, das ausserhalb der menschlichen Macht liegt nnd weder gegeben, noch genommen werden kann, das sind die Welt, wie die Na-

---

12) Dial. XII. ad Helviam. VIII. 6: Dum cum his sim, qua homini fas est, immiscear, dum animum ad cognatarum rerum conspectum tendentem in sublimi semper habeam: quantum refert mea, quid calcem?

13) Nicht ohne Interesse ist das Epigramm, welches Seneca auf dieses Eiland verfertigte:

Durch Klippen ist das barbarische Corsica eingeschlossen,
Rauh, allenthalben öde und verlassen.
Der Herbst zeitigt keine Früchte, der Sommer keine Saaten;
Der graue Winter ermangelt des Geschenks der Pallas.
Der Frühling erfreut nicht durch wohlthuenden Schatten;
Kein Kraut wächst auf dem unseligen Boden.
Kein Brod, kein Trunk reinen Wassers, auch kein Feuer:
Hier sind allein zwei, der Verbannte und die Verbannung.

Barbara praeruptis inclusa est Corsica saxis,
Horrida, desertis undique vasta locis.
Non poma autumnus, segetes non educat aestas,
Canaque Palladio munere bruma caret.
Umbrarum nullo ver est laetabile foetu,
Nullaque in infausto nascitur herba solo.
Non panis, non haustus aquae, non ultimus ignis:
Hic sola haec duo sunt, exul et exilium.
(Epigrammata super exilio. II.)

tur nichts Grösseres und Schöneres geschaffen hat, und der Geist, Betrachter und Bewunderer der Welt[14])".

In der Schrift: „Naturbetrachtungs-Fragen"[15]) bespricht Seneca die Elemente, die Erdbeben, die Kometen und deutet an, wie die Welt, in ihren einzelnen Theilen, durch eine unbegreifliche Macht und Weisheit gehalten werde. Die Himmelskörper, wie alles Geschaffene, bewegten sich in unaufhörlicher Wechselwirkung, nach bestimmten Gesetzen, in staunenswerther Regelmässigkeit.

Das Eigenthümliche der mitgetheilten sinnlichen Beobachtungen ist, dass meistens eine geistige Betrachtung damit verbunden, auf einfache Begriffe und Wahrheit, sowie auf die höchsten Interessen des Daseyns und der Menschheit hingewiesen wird.

Gott sey die Seele des Alls, das Ganze, was man zu schauen und nicht zu schauen vermöge[16]).

Man denke sich unter Jupiter den Regierer und Bewahrer des Universums, die Seele und den Geist der Welt, den Beherrscher und Künstler, so dass auf ihn jede Bezeichnung passe, wie Schicksal, denn auf

14) Ebend. 2 und 4: Duo quae pulcherrima sunt, quocunque nos moverimus, sequentur: natura communis et propria virtus. Quicquid optimum homini est, id extra humanam potentiam jacet. nec dari nec eripi potest. Mundus hic, quo nihil majus neque ornatius rerum natura genuit, animus contemplator admiratorque mundi.

15) Eine mit grossem Fleisse bearbeitete Ausgabe ist die von einem gebornen Göttinger, der als Rector des Gymnasiums zu Detmold früh starb. Der Titel lautet: C. Annaei Senecae Naturalium Quaestionum Libri septem. Recognovit, emendavit atque Commentario perpetuo illustravit G. D. Koeler. Gottingae. 1819. 8. Auf S. 217—259 findet sich eine Disquisitio de Senecae N. Q. Auf S. 260—698 sind die Animadversiones enthalten. Beigefügt ist ein Index rerum und verborum.

Unter den Uebersetzungen ist besonders folgende beachtungswerth: Lucius Annäus Seneca's physikalische Untersuchungen aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Friedrich Ernst Ruhkopf. Erster Theil. Leipzig. 1794. 8.

16) Nat. Quaest. Prolog. 13: Quid est deus? mens universi. Quid est deus? quod vides totum et quod non vides totum.

ihn, als Endursache, komme Alles an; oder Vorsehung, denn durch seinen Rath werde für die Welt gesorgt, dass sie in Ordnung verharre und ihre Verrichtungen vollführe; oder Natur, denn aus ihm stamme Alles, durch seinen Hauch bestehe das Leben; oder Welt, denn er sey das Ganze, in Theile verwebt, sich durch eigene Kraft erhaltend[17]).

Es gäbe gar Manches, wovon wir behaupten, dass es sey, jedoch wie es sey, wüssten wir nicht. Dass wir eine Seele haben, nach deren Willen wir angetrieben und zurückgehalten würden, gäbe Jedermann zu: was jedoch diese unsere Regiererin und Beherrscherin sey, das vermöge Niemand so wenig zu erklären, als wo sie sey. Der Eine werde sagen, sie sey ein geistiges Wesen, der Andere eine Art Harmonie, ein Anderer eine göttliche Kraft und ein Theil der Gottheit, und wieder ein Anderer der allerfeinste Aether, ein unkörperliches Wirkungsvermögen, ja Blut und Wärme. So unmöglich wäre es der Seele über fremde Dinge im Klaren zu seyn, dass sie sich selbst noch zu befragen habe[18]).

Gebete seyen nichts weiter, als Tröstungen für das bekümmerte Gemüth. Das Schicksal vollführe unerbittlich sein Recht; es lasse sich durch Bitten, Mitleid, Wohlwollen nicht bewegen[19]).

---

17) Ebend. L. II. 45. 1. 2: Jovem, rectorem custodemque universi, animum ac spiritum mundi, operis hujus dominum et artificem, cui nomen omne convenit. Vis illum fatum vocare: non errabis. hic est, ex quo suspensa sunt omnia, causa causarum. vis illum providentiam dicere: recte dices. est enim, cujus consilio huic mundo providetur, ut inoffensus exeat et actus suos explicet. vis illum naturam vocare: non peccabis. hic est, ex quo nata sunt omnia, cujus spiritu vivimus. vis illum vocare mundum: non falleris. ipse enim est hoc quod vides totum, partibus suis inditus, et se sustinens et sua.

18) Ebend. L. VII. XXV. 1. 2: Multa sunt, quae esse concedimus: qualia sunt, ignoramus. Habere nos animum, cujus imperio impellimur et revocamur, omnes fatebuntur: quid tamen sit animus ille rector dominusque nostri, non magis tibi quisquam expediet, quam ubi sit: alius illum dicet spiritum esse, alius concentum quemdam, alius vim divinam et dei partem, alius tenuissimum aërem, alius incorporalem potentiam. non deerit, qui sanguinem dicat, qui calorem: adeo animo non potest liquere de ceteris rebus, ut adhuc ipse se quaerat.

19) Ebend. L. II. XXXV. 1: Expiationes procurationesque nihil esse aliud

Man habe von Gott und seiner Mühewaltung eine geringe Meinung, wenn er dem Einen die Träume, dem Andern die Eingeweide herrichten soll. Diese Dinge mögen nach göttlichem Einflusse geschehen, allein nicht von Gott würden die Flügel der Vögel gelenkt und die Eingeweide der Thiere nicht unter dem Opferbeile zurecht geschoben[20]).

Die Natur offenbare nicht alle ihre Heiligthümer zugleich. Wir hielten uns für Eingeweihte, und weilten doch nur im Vorhofe. Jene Geheimnisse würden nicht Allen und ohne Unterschied aufgeschlossen; sie blieben zurückgehalten, im Innern des Tempels verschlossen. Einiges davon werde sich diesem Zeitalter, Anderes einem künftigen erschliessen[21]).

Was das Vorzügliche im Menschenleben ist? nicht mit Flotten die Meere anzufüllen, nicht an der Küste des rothen Meeres die Fahnen zu entfalten, nicht, um ein neues Land zur Unterdrückung aufzusuchen, den Ocean zu durchkreuzen, sondern einen geistigen Blick zu gewinnen, und den grössten Sieg, die Herrschaft über die Laster zu erringen. Was das Vorzügliche ist? den Geist emporheben über die Drohungen und Versprechungen des Geschicks. Was das Vorzügliche ist? mit heiterem Gemüthe das Unglück ertragen zu können, Alles, was auch kommen möge, so hinzunehmen, als hätte man es gewünscht. Was das Vorzügliche ist? eine Seele gegen Unfälle stark und trotzig, der Schwelgerei nicht nur abhold, sondern feindselig, nicht Gefahr aufsuchend, aber auch nicht davor fliehend, das Schicksal nicht blos erwartend, sondern gestaltend, bei Glück wie Unglück ohne Zagen oder Verwirrung eintre-

---

quam aegrae mentis solatia. Fata inrevocabiliter jus suum peragunt nec ulla commoventur prece, non misericordia flecti, non gratia sciunt.

20) Ebend. L. II. XXXII. 3: Nimis deum otiosum et pusillae rei ministrum facis, si aliis somnia, aliis exta disponit. Ista nihilominus divina ope geruntur, sed non a deo pennae avium reguntur nec pecudum viscera sub ipsa securi formantur.

21) Ebend. L. VII. XXX. 6: Rerum natura sacra sua non semel tradit. initiatos nos credimus: in vestibulo ejus haeremus. illa arcana non promiscue nec omnibus patent: reducta et interiore sacrario clausa sunt. ex quibus aliud haec aetas, aliud quae post nos subibit, dispiciet.

tend, weder durch den Sturm des einen, noch durch den Schimmer des andern betroffen. Was das Vorzügliche ist? keinen bösen Gedanken an das Herz kommen zu lassen, reine Hände zum Himmel zu erheben, kein Gut zu verlangen, was ein Anderer einbüssen müsste. Was das Vorzügliche ist? den Geist hoch über das Zufällige zu erheben, nicht zu vergessen, dass man Mensch sey, zu wissen, dass das Günstige nicht lange dauere und das Ungünstige blos in der Meinung bestehe[22]).

Die Spiegel seien erfunden, damit der Mensch sich selbst erkenne: dass der Schöne Garstiges vermeide, der Hässliche nach gefälligen Tugenden strebe, der mit jüngeren Jahren Kenntnisse sammle und Muthiges wage, der Alte Alles ablege, was mit grauen Haaren sich nicht verträgt[23]).

Alle Elemente seyen in einem Wechsellaufe begriffen. Was dem einen abgehe, gehe in das andere über. Die Natur untersuche ihre Theile gleichsam nach der Wage, damit nicht durch Störung des Gleichgewichts der Himmel ein Uebergewicht erlange[24]).

---

22) Ebend. L. III. Praefatio 10—16: Quid praecipuum in rebus humanis est? non classibus maria conplesse nec in rubri maris litore signa fixisse nec deficiente ad injurias terra errasse in oceano ignota quaerentem, sed animo omnia vidisse et, qua major nulla victoria est, vitia domuisse. Quid est praecipuum? erigere animum supra minas et promissa fortunae. Quid est praecipuum? posse laeto animo adversa tolerare, quicquid acciderit, sic ferre, quasi volueris tibi accidere. Quid est praecipuum? animus contra calamitates fortis et contumax, luxuriae non adversus tantum, sed infestus nec avidus periculi nec fugax, qui sciat fortunam non expectare, sed facere, et adversus utramque intrepidus incofusus que prodire, nec illius tumultu nec hujus fulgore percussus. Quid est praecipuum? non admittere in animo mala consilia, puras ad coelum manus extollere, nullum bonum petere, quod ut ad te transeat, aliquis dare debet. Quid est praecipuum? altos supra fortuita spiritus tollere, hominis meminisse, ut, sive felix eris, scias hoc non futurum diu, sive infelix, scias te hoc non esse, si non putes.

23) Ebend. L. I. XVII. 4: Inventa sunt spectra, ut homo ipse se nosset: formosus, ut vitaret infamiam, deformis, ut sciret rudimentum esse virtutis quicquid corpori deesset, juvenis, ut flore aetatis admoneretur illud tempus esse discendi et fortia audendi, senex, ut indecora canis deponeret.

24) Ebend. L. III. X. 3: Omnium elementorum in alternum recursus sunt.

Das Eine entstehe aus dem Andern, aus Wasser Luft, aus Luft Wasser, aus Luft Feuer, aus Feuer Luft. Warum sollte nicht auch aus Erde Wasser werden und aus Wasser Erde[25])?

Seneca sagt, dass er, als fleissiger Weinbergumgraber, versichern könne: kein Regen sey so stark, welcher den Boden tiefer, als zehn Fuss befeuchte[26]).

Die Winde seyen da, um die Luft vor dem Trägewerden und der Verderbniss zu beschützen, damit sie, durch beständige Erregung, für die Einathmenden dienlich und Leben erhaltend verbleibe. Dann, dass sie beitrügen, um die Erde theils mit Regen zu versehen, theils den zu andauernden zu beschränken. Bald nemlich brächten sie Gewölk, bald zerstreuten sie solches[27]).

Der Blitz äussere zuweilen an einem und demselben Gegenstande verschiedene Wirkungen. So verbrenne er an einem Baume das Dürre, das sehr Feste und Harte bohre er an und zerbreche es; die äussersten Rinden spalte er; die innerlichen Theile reisse er auseinander; die Blätter zermalme er und streife sie ab; den Wein mache er gefrieren; Eisen und Erz schmelze er[28]).

---

quicquid alteri perit, in alterum transit et natura partes suas velut in ponderibus constitutas examinat, ne portionum aequitate turbata mundus praeponderet.

25) Ebend. 1: Fiunt omnia ex omnibus, ex aqua aër, ex aëre aqua, ignis ex aëre, ex igne aër: quare ergo non e terra fiat aqua? quae si in alia mutabilis est, et in aquam, immo maxime in hanc.

26) Ebend. L. III. VII. 1: Ego vinearum diligens fossor adfirmo, nullam pluviam esse tam magnam, quae terram ultra decem pedes in altitudinem madefaciat.

27) Ebend. L. V. XVIII. 1. 2: Providentiae opera non ex una causa ventos aut invenit aut per diversa disposuit, sed primum, ut aëra non sinerent pigrescere, sed adsidua vexatione utilem redderent vitalemque tracturis. deinde ut imbres terris subministrarent iidemque nimios conpescerent. nam modo adducunt nubes, modo diducunt, ut per totum orbem pluviae dividi possent.

28) Ebend. L. II. LII. 2: Interdum in eadem materia multa diversa ejusdem vis fulminis facit, sicut in arbore quod aridissimum, urit, quod solidissimum et durissimum est, terebrat et frangit, summos cortices dissipat, interiores libros rumpit ac scindit, folia pertundit ac stringit. vinum gelat, ferrum et aes fundit.

Bei Menschen, wie bei vom Blitz getroffenen Thieren schaue der Kopf auf die Seite, von welcher jener ausging; dagegen die Zweige getroffener Bäume richteten sich gegen den Blitz[29].

Merkwürdig sey es, dass der durch Blitz gefrorene Wein, wenn wieder flüssig und genossen, entweder tödte oder den Verstand raube[30].

Zum Entstehen der Dinge verfahre die Natur sparsam mit ihren Kräften und vertheile sie zu unmerklichem Wachsthum, dagegen gelange sie plötzlich zum Einstürzen mit ganzer Gewalt. Wie lange Zeit sey nöthig, bis das empfangene Kind zur Geburt heranreife; mit welch grossen Anstrengungen werde das Zarte erzogen; unter welch sorgfältiger Pflege wachse der so Vielem unterworfene Körper heran, und wie mühelos erfolge die Auflösung[31].

Der Geschmack des Futters gäbe sich in der Milch zu erkennen. Nichts fände sich, ohne Kennzeichen von dem, woraus es entstanden, merken zu lassen[32].

Jedes Ei enthalte so viel Feuchtigkeit, als zur Bildung eines Thieres erforderlich sey[33].

Dass die Erde vielen tödtlichen Stoff umschliesse, könne man daraus erkennen, weil so viele Giftpflanzen wachsen, nicht mit unserer

---

29) Ebend. L. II. XXXI. 2: Illud inter adnotanda ponas licet, quod et hominum et ceterorum animalium, quae icta sunt, caput spectat ad exitum fulminis, quod omnium percussarum arborum contra fulmina astulae surgant.

30) Ebend. L. II. LIII. 1: Illud est mirum, quod vinum fulmine gelatum, cum ad priorem habitum redit, potum aut exanimat aut dementes facit.

31) Ebend. L. III. XXVII. 2: Ad originem rerum parce utitur viribus dispensatque se incrementis fallentibus: subito ad ruinam toto impetu venit. Quam longo tempore opus est, ut conceptus ad puerperium perduret infans? quantis laboribus tener educatur? quam diligenti nutrimento obnoxium novissime corpus adolescit? at quam nullo negotio solvitur?

32) Ebend. L. III. XXI. 2: Pabuli sapor adparet in lacte. Nulla res est, quae non ejus, quo nascitur, notas reddat.

33) Ebend. L. II. V. 2: Ova tantum complectuntur humoris, quantum ad effectum animalis exituri satis est.

Hülfe, sondern von selbst, weil der Boden ebenso Samen des Bösen wie des Guten enthalte[34].

Das Blut sey gewissermassen ein Theil von uns und doch auch Stoff; es bereite nemlich zugleich Anderes. Nichtsdestoweniger gehöre es zu denen, wodurch der ganze Körper gebildet werde[35].

Die Stimme sey nichts weiter, als eine Anspannung der Luft, dass sie gehört werde, hervorgebracht durch das Anschlagen der Zunge[36].

Seneca's Aeusserungen über Gesundheit und Krankheit überraschen ebenso durch ihre Zahl, wie durch ihren Inhalt. Die Bemerkungen scheinen nicht von einem Nichtarzte oder Dilettanten, sondern von einem erfahrenen, gediegenen Praktiker herzurühren.

In der Geschichte der Heilkunst ist sein Name unbekannt, allein bei einer prüfenden Vergleichung mit Genannten wird man nicht umhin können von nun an ihn ehrenvoll zu erwähnen.

Auch verdient er deswegen von der Geschichte anerkannt zu werden, weil er die älteren Auctoritäten anführt, sie prüft und deren Ansichten entweder dankbar beistimmt, oder sie durch Gründe zu widerlegen sucht.

Das unbewusste Glück des Wohlbefindens wird zugleich mit der Warnung hervorgehoben, den hohen Werth desselben zu erkennen und nicht leichtsinnig zu verscherzen.

Gesundheit müse vollständig seyn, denn eine noch so geringe Störung könne wachsen und das Wohlbefinden stören[37].

34) Ebend L. VI. XXVIII. 1: Multa terras habere mortifera vel ex hoc intellige, quod tot venena nascuntur non manu sparsa, sed sponte, solo scilicet habente ut boni ita mali semina.

35) Ebend. L. II. III. 2: Sanguis quasi pars est nostri, et tamen est materia. praeparat enim et alia et nihilominus eorum est, quibus totum corpus efficitur.

36) Ebend. L. II. VI. 3: Quid est vox nisi intentio aëris, ut audiatur, linguae formatae percussu.

37) Epistol. mor. L. XII. ep. 3 (85). 4: Non est bona valitudo mediocritas morbi.

Beglückender sey die unerschütterte, als die durch überstandene Krankheit und Geduld errungene[38]).

Die Gesundheit gewinne und behaupte man wesentlich dadurch, dass man der Philosophie obliege, das heisst, stets forsche und um Erlangung gründlicher Kenntnisse sich bemühe[39]).

Um unbehelligt zu bleiben, habe man Unpassendes und Gefährliches zu vermeiden. Aeusserer Mangel, Krankheiten und die Gewalt eines Mächtigen wären im Stande Sorge und Furcht zu erregen[40]).

Dem Gemüthe müsse Erholung gegönnt werden[41]).

Wichtig sey es schmerzhafte Eindrücke nicht zu lange dauern zu lassen[42]).

Traurigkeit solle man auf keine Weise mehr, als durchaus nothwendig, zulassen. Durch unnöthiges Reden von Schmerz werde dieser gesteigert und übertrieben[43]).

Non diminutionem malorum in bono viro intellego, sed vacationem: nulla debent esse, non parva; nam si ulla sunt, crescent et interim impedient.

38) Ebend. L. VII. ep. 4 (66). 40: Non est dubium, quin felicior res sit inconcussa valitudo quam ex gravibus morbis et extrema minitantibus in tutum vi quadam et patientia educta.

39) Ebend. L. II. ep. 3 (15). 1: Si philosopharis, bene est. Valere autem hoc demum est. sine hoc aeger est animus. corpus quoque, etiamsi magnas habet vires, non aliter quam furiosi aut phrenetici validum est. Ergo hanc praecipue valitudinem cura: deinde et illam secundam.

40) Ebend. L. II. ep. 2 (14). 3: Quantum possumus evitemus incommoda quoque, non tantum pericula, et in tutum nos reducamus excogitantes subinde, quibus possint timenda depelli. quorum tria, ni fallor, genera sunt: timetur inopia, timentur morbi, timentur quae per vim potentioris eveniunt.

41) Dial. IX. De tranquillitate animi. 17. 4—11: Danda est animis remissio: meliores acrioresque requieti surgent.

42) Epist. L. X. ep. 2 (78). 18: Proderit ad alias cogitationes avertere animum et a dolore discedere.

43) Ep. L. XVI. ep. 4 (99). 16: Nihil mòerori adiciamus nec illum ad alienum augeamus exemplum. plus ostentatio doloris exigit quam dolor.

Gegen den Körper dürfe man zwar Nachsicht üben, jedoch mit gehöriger Umsicht[44]).

Der Wollust nachhängen sey Quelle aller Uebel[45]).

Veranlassungen zur Gesundheitsstörung seyen mannigfach.

Krankheit entstehe durch Unregelmässigkeiten, Unruhe, Nachlassen der gewohnten Kräfte[46]).

Einen Hauptgrund biete Unmässigkeit im Genusse. Je mehr Gerichte der Speisen, um so mehr Krankheiten[47]).

Bei der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur könne nicht Vorsicht genug geübt werden[48]).

Anscheinend noch so geringe schädliche Einflüsse mehrten sich; das Verderbliche beobachte kein Mass[49]).

Innere Ursachen, namentlich Leidenschaften, wie äussere Schäd-

---

44) Ebend. L. II. ep. 2 (14). 1: Non nego indulgendum corpori: serviendum nego.

45) Ebend. L. XIX. ep. 1 (110). 10: Addiximus animum voluptati, cui indulgere initium omnium malorum est.

46) Natur. Quaest. L. VI. 18. 6: Corpora nostra non aliter tremunt, quam si spiritum aliqua causa perturbet, cum timore contractus est, cum senectute languescit et venis torpentibus marcet, cum frigore inhibetur aut sub accessionem cursu suo deicitur. nam quamdiu sine injurio perfluit et ex more procedit, nullus est tremor corpori: cum aliquid occurrit, quod inhibeat ejus officium, tunc parum potens in perferendis his, quae suo vigore tenebat, deficiens concudit, quicquid integer tulerat.

47) Ebend. L. IV. 13: Quamdiu sanus et salubris cibi capax stomachus est impleturque, non premitur.

Epist. L. XV. ep. 3 (95). 18: Multos morbos multa fercula fecerunt.

48) Ep. L. XVI. ep. 5 (101) 1: Omnis dies, omnis hora quam nihil simus ostendit et aliquo argumento recenti admonet fragilitatis oblitos.

49) Ebend L. XII. ep. 3 (85). 12: Si in nostra potestate non est, an sint adfectus, ne illud quidem est, quanti sint: si ipsis permisisti incipere, cum causis suis crescent tantique erunt, quanto fient. Adice nunc, quod ista, quamvis exigua sint, in majus excedunt. numquam perniciosa servant modum. quamvis levia initia morborum serpunt et aegra corpora minima interdum mergit accessio.

lichkeiten, erzeugten krankhafte Zustände. So entstehe Wahnsinn aus Zorn[50]) oder aus Furcht[51]).

Einige Wasser halte man für fähig, krätzartige Ausschläge hervorzurufen[52]).

Vergleichungen der Krankheit mit anderen Zuständen liegen oft nahe.

Das Greisenalter habe mit Gesundheitsstörung Aehnlichkeit[53]).

Das Greisenalter verhalte sich wie ein leckes Schiff oder ein morsches Gebäude[54]).

Zwischen Leiden des Körpers und der Seele müsse man unterscheiden[55]).

---

50) Ebend. L. II. ep. 7 (18). 14: Immodica ira gignit insaniam.

Dial. IV. De ira liber II. 36. 5: Nulla celerior ad insaniam via est. Ajacem in mortem egit furor, in furorem ira.

51) Natur. Quaest. L. VI. 29: Nam quod aliquot insanis adtonitisque similes discurrere, fecit metus.

52) Ebend. L. III. 25. 11: Creditum est quasdam aquas scabiem adferre corporibus, quasdam vitiliginem et foedam ex albo varietatem, sive infusa sive pota sit.

53) Epist. L. XVIII. ep. 5 (108). 28: Optimum quemque diem esse, quia subeunt morbi, quia senectus premit et adhuc adulescentiam cogitantibus supra caput est, sed ait Vergilium semper una ponere morbos et senectutem: non mehercules immerito. senectus enim insanabilis morbus est.

54) Ebend. L. IV. ep. 1 (30). 1: Quemadmodum in nave, quae sentinam trahit, uni rimae aut alteri obsistitur, ubi plurimis locis laxari coepit et cedere, succurri non potest navigio dehiscenti: ita in senili corpore aliquatenus imbecillitas sustineri et fulciri potest. ubi tamquam in putri aedificio omnis junctura diducitur, et dum alia excipitur, alia discinditur, circumspiciendum est, quomodo exeas.

55) Ebend. L. XII. ep. 3 (85). 10: Non recipiunt animi mala temperamentum: facilius sustuleris illa quam rexeris. Numquid dubium est, quin vitia mentis humanae inveterata ei dura, quae morbos vocamus, immoderata sint, ut avaritia, ut crudelitas, ut inpotentia, inpietas? ergo immoderati sunt et adfectus. ab his enim ad illa transitur.

L. IX. ep. 4 (75). 11: Quid inter morbos animi intersit et adfectus, saepe jam

Wie Constitution und Temperament sich bemerklich machen, das zeigten schon die Blonden und Rothhaarigen, indem diese, wegen ihres leicht erregbaren Blutes, äusserst zornsüchtig wären[56].

Die Verschiedenheit der Furcht werde durch die Beschaffenheit des Blutes bedingt[57].

Zeichen der Krankheit wirkten als Vorläufer, ebenso im Körper, wie in der Seele. Dort mache sich ein Gefühl von Schwäche, Ermattung ohne irgend eine Anstrengung, Schläfrigkeit, Frostschauer bemerklich, hier fühle sich der sonst starke Geist, lange ehe das Uebel eintrete, niedergeschlagen[58].

Jeder Schmerz schicke seinen Vorboten voraus, besonders wenn derselbe gewöhnlich wiederkehre[59].

Es sey leicht seine Beschwerden beim ersten Entstehen wahr zu nehmen, denn es gingen ihnen bestimmte Ankündigungen vorher, ähnlich wie beim Wetter und bei Gemüthsstürmen. Der Epileptische merke, dass es zum Anfall komme, wenn er kalt werde, unsicher im Beobachten und in der Bewegung[60].

---

dixi. nunc quoque te admonebo: morbi sunt inveterata vitia et dura, ut avaritia, ut ambitio nimia. altius haec animum implicuerunt et perpetua ejus mala esse coeperunt.

56) Dial. IV. De ira. L. II. 19. 4. 5: Quibus humidi plus inest, eorum paulatim crescit ira. quia non est paratus illis calor, sed motu adquiritur. Neque ulla alia causa est, cur iracundissimi sint flavi rubentesque, quibus talis natura color est, qualis fieri ceteris inter iram solet. mobilis enim illis agitatusque sanguis est.

57) Ep. L. II. ep. 1 (13). 9: Nulli tam perniciosi, tam inrevocabiles quam lymphatici metus sunt. ceteri enim sine ratione, hi sine mente sunt.

58) Epist. L. IX. ep. 3 (74). 33: Quemadmodum in corporibus languoris signa praecurrunt, quaedam enim segnitia enervis est et sine labore ullo lassitudo et oscitatio et horror membra percurrens: sic infirmus animus multo ante quam obprimatur malis quatitur.

59) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 12: Nullus non intermittitur aut certe remittitur. adice, quod licet et cavere venturum, et obsistere imminenti remediis. nullus enim non signa praemittit, utique qui ex solito revertitur.

60) Dial. V. De ira. L. III. 10. 2: Facile est adfectus suos, cum primum oriun-

Die Empfindungsweise werde zuweilen so umgeändert, dass Honig bitter schmecke[61]).

Unter vielen Krankheitsarten und schweren Zufällen erwähnt Seneca sein eigenes schwankendes Befinden von Jugend auf, besonders aber seine böse Heimsuchung durch den intermittirenden Herzschmerz[62]). Keine von allen, noch so mannigfachen Gesundheitsstörungen, denen er unterworfen gewesen, gleiche diesem Uebel[63]). Die Aerzte gäben ihm den Namen: Ueberdenkung oder Vorbereitung zum Sterben[64]).

Schwach dagegen erscheinen ihm seine Gichtbeschwerden. Darüber sagt er[65]): Ich erlangte keine Gesundheit, werde sie auch nicht er-

---

tur, deprehendere: morborum signa praecurrunt. quemadmodum tempestatis ac pluviae ante ipsas notae veniunt, ita irae, amoris omniumque istarum procellarum animos vexantium sunt quaedam praenuntia. Qui comitiali vitio solent corripi, jam adventare valitudinem intellegunt, si calor summa deseruit et incertum lumen nervorumque trepidatio est, si memoria sublabitur caputque versatur.

61) Ep. L. XVIII. ep. 6 (109). 7: Sunt quidam, quibus morbi vitio mel amarum videatur.

62) Ep. L. X. ep. 2 (78). 1: Vexari te destillationibus crebris ac febriculis, quae longas destillationes et in consuetudinem adductas sequuntur, eo molestius mihi est, quia expertus sum hoc genus valitudinis, quod inter initia contempsi: poterat adhuc adulescentia injurias ferre et se adversus morbos contumaciter gerere. deinde subcubui et eo perductus sum, ut ipse destillarem ad summam maciem deductus. Saepe impetum cepi abrumpendae vitae: patris me indulgentissimi senectus retinuit.

63) Ebend. L. VI. ep. 2 (54). 1: Longum mihi commeatum dederat mala valitudo: repente me invasit. „Quo genere"? inquis. prorsus merito interrogas: adeo nullum mihi ignotum est. uni tamen morbo quasi adsignatus sum, quem quare Graeco nomine adpellem nescio. satis enim apte dici suspirium potest. brevis autem valde et procellae similis est inpetus: intra horam fere desinit. quis enim diu exspirat? Omnia corporis aut incommoda aut pericula per me transierunt: nullum mihi videtur molestius. quidni? aliud enim quicquid est, aegrotare est, hoc animam agere. Itaque medici hanc „meditationem mortis" vocant.

64) M. vergl. meine im Vorworte citirte Schrift: „Ueber die Anfälle mit dem Gefühle des Verscheidens". S. 4.

65) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. XVII. 4: Non perveni ad sanita-

langen. Ich wende mehr Besänftigungsmittel als Heilmittel meines Podagra an, zufrieden, wenn es seltener eintritt und weniger Schmerzen verursacht.

Zwischen der Verrücktheit im öffentlichen Leben und derjenigen, welche von den Aerzten behandelt werde, bestehe kein anderer Unterschied, als der, dass diese in Krankheit begründet sey, jene in falschen Meinungen[66]).

Zu lachen, wenn ein Anderer lache, zu gähnen, wenn ein Anderer gähne, deute auf Schwäche; wie auf Krankheit, wenn die Augen triefen, weil solches bei einem Andern Statt fände[67]).

Fieber könnten manche krankhafte Zustände erleichtern, allein besser wäre es davon befreit zu bleiben. Einer Krankheit die Gesundheit zu verdanken, sey nichts weniger als wünschenswerth[68]).

Es gäbe eine Unzahl Fieber, gewaltsamer und milder Art[69]). Man pflege zu sagen, dass man Fieber habe, während dieses uns hat[70]).

Fieber werde erkannt durch den Pulsschlag und eine über die Haut sich verbreitende Wärme[71]).

---

tem, ne perveniam quidem. delenimenta magis quam remedia podagrae meae compono, contentus, si rarius accedit et si minus verminatur.

66) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 17: Inter insaniam publicam et hanc, quae medicis traditur, nihil interest, nisi quod haec morbo labora. illa opinionibus falsis: altera causas furoris traxit ex valitudine, altera animi mala valitudo est.

67) De Clementi L. II. c. 6. 4: Imbecilles oculos esse scias, qui ad alienam lippitudinem et ipsi subfunduntur, tam mehercule quam morbum esse, non hilaritatem, semper adridere ridentibus et ad omnium oscitationem ipsum quoque os diducere.

68) Dial. III. De ira L. I. 12. 6: Febres quaedam genera valitudinis levant, nec ideo non ex toto illis caruisse melius est: abominandum remedii genus est sanitatem debere morbo.

69) Ep. L XV. ep. 3 (95). 17: Innumerabilia febrium genera, aliarum impetu saevientium, aliarum tenui peste repentium, aliarum cum horrore et multa membrorum quassatione venientium.

70) Ebend. L. XX. ep. 2 (119). 12: Habere dicimur febrem, cum illa nos habeat.

71) Natur. Quaest. L. IV. 13. 11: Tactu venarum atque in cutem effuso calore deprehenditur.

Jeder kenne die Gebrechen seines Körpers. Der eine erleichtere den Magen durch ein Brechmittel, der andere stütze diesen durch häufiges Essen, ein dritter leere und reinige sich durch Enthaltsamkeit von Nahrungsmitteln. Diejenigen, bei welchen sich wiederholt das Podagra einstelle, enthielten sich des Weintrinkens und Badens[72]).

Nach grossen Erdbeben pflege die Pest zu entstehen, weil in der Tiefe viele tödtliche Stoffe verborgen seyen und dann die Luft theils durch die Schuld des Bodens, theils aus Mangel an Bewegung, oder weil vom unterirdischen Feuer verdorben, neue Krankheiten hervorbringe[73]).

Die unbedeutendsten Ausschläge an Andern nehme man wahr, wenn man selbst mit zahllosen Geschwüren bedeckt sey, und Einer von hässlicher Krätze befallen, mache sich über Muttermäler oder Warzen an schönen Körpern lustig[74]).

Husten, Niessen, Schlucksen würden bei den Sklaven, weil sie keinen Laut von sich geben sollen, mit der Peitsche bestraft[75]).

Bei Schlemmern sey das Aufstossen öfters gräulich, pestartig[76]).

---

72) Ep. L. VII. ep. 6 (68). 7: Nota habet quisque sui corporis vitia. itaque alius vomitu levat stomachum, alius frequenti cibo fulcit; alius interposito jejunio corpus exhaurit et purgat. Ii, quorum pedes dolor repetit, aut vino aut balneo abstinent.

73) Natur. Quaest. L. VI. 27. 2: Solere post magnos terrarum motus pestilentiam fieri, nec id mirum est. multa enim mortifera in alto latent: aër ipse, qui vel terrarum culpa vel pigritia et aeterna nocte torpescit, gravis haurientibus est vel corruptus internorum ignium vitio, cum est longo situ emissus, purum hunc liquidumque maculat ac polluit insuetumque ducentibus spiritum adfert nova genera morborum.

74) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. 27. 4: Papulas observatis alienas, obsiti plurimis ulceribus. Hoc tale est quale si quis pulcherrimorum corporum naevos aut verrucas derideat, quem fera scabies depascitur.

75) Ep. L. V. ep. 6. (47). 3: Infelicibus servis movere labia ne in hoc quidem, ut loquantur, licet. virga murmur omne compescitur, et ne fortuita quidem verberibus excepta sunt, tussis, sternutamenta, singultus.

76) Ebend. L. XV. ep. 3 (95). 25: ructus foedi pestilentesque.

Vergnügungen, bei überschrittenem Masse, würden zu Strafen. Auch der Weise sey, berauscht, so wenig im Stande, sich aufrecht zu erhalten, als er der Wirkung eines Giftes, eines Schlaftrunkes oder der Niesswurz zu widerstehen vermöge[77]).

Ein tiefer, betäubter Schlaf verlösche die Träume und raube der Seele das Bewusstseyn[78]).

Nervenschwäche und Zittern würden durch Berauschungen veranlasst[79]).

In erschlaffender, wirkungsloser Uebelkeit, welche die Galle aufrege, ohne sie auszuwerfen, bestehe die Seekrankheit[80]).

Manches körperliche Leiden wolle man sich nicht eingestehen, bis man dazu gezwungen werde. Fühle man Schmerz in den Füssen, leichte Stiche in den Gelenken, so sage man: der Knöchel sey durch zu grosse Anstrengung verrenkt. Stelle sich aber Anschwellung ein, so könne man nicht umhin, das Podagra anzuerkennen[81]).

Die heftigsten Schmerzen hätten ihren Sitz in den magersten Theilen; sie wütheten in den Nerven, Gelenken und andern zarten Organen am empfindlichsten, weil sie auf einen bestimmten Punkt beschränkt bleiben. Sie würden aber bald abgestumpft, entweder, weil der Nerven-

---

77) Ebend. L. XII. ep. 1 (83). 27: Voluptates, ubi transcenderint modum, poena esse. Nam si argumentaberis, sapientem multo vino inebriari et retinere rectum tenorem, etiamsi temulentus sit: licet colligas nec veneno poto moriturum nec sopore sumpto dormiturum nec elleboro accepto, quicquid in visceribus haerebit, ejecturum dejecturumque.

78) Ebend. L. VI. ep. 1 (53). 7: Sopor somnia extinguit animumque altius mergit, utique nullo intellectu sui est.

79) Ebend. L. III. ep. 3 (24). 16: Ebrietates nervorum torporem tremoremque adferunt.

80) Ebend. L. VI. ep. 1 (53). 3: Nausea segnis et sine exitu, quae bilem movet nec effundit.

81) Ebend. 6: Levis aliquem motiuncula decipit: sed cum crevit et vera febris exarsit, etiam duro et perpessicio confessionem excutit. Pedes dolent, articuli punctiunculas sentiunt: adhuc dissimulamus et aut talum extorsisse dicimus nos aut in exercitatione aliqua laborasse. dubio et incipiente morbo quaeritur nomen, qui ubi talaria coepit intendere et utrosque dextros pedes fecit, necesse est podagram fateri.

geist, in seiner natürlichen Bewegung aufgehalten und verderbt, seine Kraft verliere, oder weil die verdorbene Flüssigkeit in keinen Theil mehr fliessen könne[82]).

Pusteln und Geschwürchen erschienen zuweilen am kräftigen Körper, ohne dass das Innere einen Schaden habe[83]).

Die Lehre der Heilkunst, in ihrer wahren Bedeutung, zeige die Wahrheit des Ausspruchs von dem grossen Arzte, dass das Leben kurz, die Kunst lang sey[84]). Ihre schwere Aufgabe bestehe darin: Krankheit zu verhüten, den Verlauf der eingetretenen genau zu leiten, die Gesundheit wieder herzustellen.

Es sey leichter, die Entstehung von Uebeln zu verhüten, als ihren Sturm zu regeln[85]).

Gestatte man den Beginn, so nähmen die Uebel mit ihren Veranlassungen zu und würden so mächtig als möglich[86]).

Ein geringer Grad von Krankheit sey keine Gesundheit[87]).

---

82) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 8: Maximi dolores in macerrimis consistunt corporis partibus: nervi articulique et quicquid aliud exile est, acerrime saevit, cum in arto vitia concepit. sed cito hae partes obstupescunt et ipso dolore sensum doloris amittunt, sive quia spiritus naturalis prohibitus cursu et mutatus in pejus vim suam, qua viget admonetque nos, perdit, sive quia corruptus humor, cum desiit habere, quo confluat, ipse se elidit et iis, quae nimis implevit, excutit sensum.

83) Ebend. L. IX. ep. 1 (72). 5: In corpore interdum robusto solidoque eruptiones quaedam pustularum et ulcuscula, nullum in alto malum est.

84) Dial. L. X. 1: Inde illa maximi medicorum exclamatio est: „vitam brevem esse, longam artem".

85) Ep. L. XII. ep. 3 (85). 9: Facilius est initia prohibere quam impetum regere.

86) Ebend. 12: Si ipsis permisisti incipere, cum causis suis crescent tantique erunt, quanto fient.

87) Ebend. 4: Non est bona valitudo mediocritas morbi.

In Betreff des Verlaufes und Ausganges der Gesundheitsstörungen heisst es[88]:

Ist die Krankheit von langer Dauer, so hat sie Unterbrechungen, lässt Erholung eintreten, gestattet freie Zeit, steigt und fällt.

Bei einer kurzen, eilfertigen, geschehe eines von beiden: sie nehme ein Ende oder bedinge dieses.

Da das Sterben Naturnothwendigkeit, ja Wohlthat[89] sey, habe man dahin zu wirken, dass dasselbe leicht und kurz erfolge[90].

Eigentlich sterbe man täglich, insofern täglich ein Theil des Lebens abnehme[91]. Darum auch müsse man gefasst bleiben[92].

Der Tod sey Naturgesetz, Tribut wie Pflicht der Sterblichen und Heilmittel gegen alle Uebel[93].

Den Tod zu wünschen sey unerlaubt[94]. Gut sterben heisse gerne

---

88) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 17: Si morbus est longus habet intercapedinem, dat refectioni locum, multum temporis donat, necesse est, ut exsurgit, et desinat. brevis morbus ac praeceps alterutrum faciet: aut extinguetur aut extinguet.

89) Ep. L. XVII. ep. 1 (101). 14: Magnum beneficium esse naturae, quod necesse est mori.

90) Dial. I. 6. 7—9: Ex omnibus rebus quas esse vobis necessarias volui, nihil feci facilius quam mori. Omne tempus, omnis vos locus doceat, quam facile sit renuntiare naturae.

91) Ep. L. III. ep. 3 (24). 20: Cotidie morimur, cotidie enim demitur aliqua pars vitae et tunc quoque, cum crescimus, vita decrescit. infantiam amisimus, deinde pueritiam, deinde adolescentiam. usque ad hesternum, quicquid transit temporis, periit: hunc ipsum, quem agimus, diem cum morte dividimus.

92) Ebend. L. XX. ep. 3 (120). 18: Ideo magnus animus, conscius sibi melioris naturae, dat quidem operam, ut in hac statione sua positus est, honeste se atque industrie gerat.

93) Nat. Quaest. L. VI. XXXII. 12: Mors naturae lex est, mors tributum officiumque mortalium malorumque omnium remedium est.

94) Ep. L. XIX. ep. 8 (117). 22: Nihil mihi videtur turpius quam optare mortem. Nam si vis vivere, quid optas mori? si non vis, quid deos rogas, quod tibi nascenti dederunt? nam ut quandoque moriaris, etiam invito positum est, ut cum voles, in tua manu est. alterum tibi necesse est, alterum licet.

sterben[95]). Der lebe schlecht, der nicht verstehe gut zu sterben[96]). Müsse man, während des ganzen Lebens, zu leben lernen, um so mehr zu sterben[97]).

Möge der Tod Ende oder Uebergang seyn, zu fürchten sey weder das eine noch das andere[98]).

Die Nothwendigkeit einer angemessenen Lebensordnung oder Diät, sowohl in physischer wie psychischer Hinsicht, um die Gesundheit zu bewahren und die gestörte wieder in das Gleichgewicht zu setzen, wird angelegentlich besprochen.

Von hoher Wichtigkeit sey es, um unbelästigt zu bleiben, mit Selbstbeherrschung der Vernunft zu folgen. Seneca sagt: „Willst du dir Alles unterwerfen, so unterwirf dich selbst der Vernunft“[99]).

Das, was nicht von Tag zu Tag schwächer zu werden und dem sich nichts entgegenzustellen vermöge, das sey der Geist, aber ein erhabener, guter, grosser, ein Gott, der im menschlichen Körper, als in seiner Herberge, wohne[100]).

Dringend empfohlen werden heitere, frohe Stimmung und Gemüthsruhe. Seine Glückseligkeit dürfe man nicht fremder Macht unterordnen. Man müsse lernen sich zu freuen, vom Zufälligen unabhängig zu werden, der Hoffnung nicht zu vielen Raum zu gestatten, von Versprechungen Anderer sich fern zu halten, am eigenen Besitze sich zu ergö-

95) Ebend. L. VI. ep. 9 (61). 2: bene mori est libenter mori.

96) Dial. IX. De tranquillitate animi. XI. 4: Male vivet, quisquis nesciet bene mori.

97) Ebend. X. De brevitate vitae. VII. 3: Vivere tota vita discendum est et, quod magis fortasse mirabere, tota vita discendum est mori.

98) Ep. L. VII. ep. 3 (65). 24: Mors quid est? aut finis aut transitus: nec desinere timeo. idem est enim, quod non coepisse: nec transire, quia nusquam tam anguste ero.

99) Ep. L. IV. ep. 8 (37). 4: Si vis omnia tibi subjicere, te subjice rationi.

100) Ebend. L. IV. ep. 2 (31). 11: Quaerendum est, quod non fiat in dies pejus, cui non possit obstari. quid hoc est? animus, sed hic rectus, bonus, magnus, quid aliud voces hunc quam deum in corpore humano hospitantem?

tzen. Das wahre Glück bestehe in einem reinen Gewissen, einem edlen Willen, in rechtschaffenen Handlungen, in Verachtung des von Ungefähr Geschehenden, im unerschütterlichen, gleichmässigen Gange eines stets dieselbe Bahn verfolgenden Lebens[101]).

In Betreff ganz überflüssiger, fruchtloser Grübeleien und Sorgen über Einrichtung und Dauer der Welt, sowie der eigenen Person, sagt Seneca[102]): Es ist von dem Schöpfer des Weltalls dafür gesorgt, heisse er nun allmächtiger Gott, oder unkörperliche, in ungeheuern Werken schaffende Vernunft, oder göttlicher, alles Grosse und Kleine in gleichmässiger Wirksamkeit durchströmender Hauch, oder Verhängniss und unabänderliche Reihenfolge unter sich zusammenhängender Ursachen: es ist, sage ich, dafür gesorgt, dass fremder Willkühr nur die unbedeutendsten Dinge unterworfen sind. Was das Beste für den Menschen ist, das liegt ausser menschlicher Gewalt; es kann weder gegeben noch genommen werden. Diese Welt, das Grösste und Schönste, was die Natur ge-

---

101) Ep. L. III. ep. 2 (23).: Te exhortor ad bonam mentem. Hujus fundamentum quo sit, quaeris? ne gaudeas vanis. Culmen est, ad summa pervenit, qui scit, quo gaudeat, qui felicitatem suam in aliena potestate non posuit. Disce gaudere. Mihi crede, verum gaudium res severa est. Fac, quod unum potest te praestare felicem: disice et conculca ista, quae extrinsecus splendent, quae tibi promittuntur ab alio vel ex alio: ad verum bonum specta et de tuo gaude. Quid sit veri boni aviditas? Dicam: ex bona conscientia, ex honestis consiliis, ex rectis actionibus, ex contemptu fortuitorum, ex placido vitae et continuo tenore unam prementis viam.

102) Dial. XII. Ad Helviam matrem de Consolatione. VIII. 3: Id actum est, mihi crede, ab illo, quisquis formator universi fuit, sive ille deus est potens omnium, sive incorporalis ratio ingentium operum artifex, sive divinus spiritus per omnia maxima ac minima aequali intentione diffusus, sive fatum et immutabilis causarnm inter se cohaerentium series: id, inquam, actum est, ut in alienum arbitrium nisi vilissima quaeque non caderent. Quicquid optimum homini est, id extra humanam potentiam jacet. nec dari nec eripi potest. mundus hic, quo nihil neque majus neque ornatius rerum natura genuit, animus contemplator admiratorque mundi, pars ejus magnificentissima, propria nobis et perpetua et tamdiu mansura sunt, quamdiu ipsi manebimus. Alacres itaque et erecti, quocunque res tulerit, intrepido gradu properemus.

bildet, der die Welt betrachtende und bewundernde Geist, ihr herrlichster Antheil, gehören uns immerfort als Eigenthum und dauern solange, als wir selbst dauern. Darum wollen wir auch frisch und gehoben, wohin es gehen mag, mit nicht wankendem Schritte vorwärts eilen.

Vor Traurigkeit, Sorgen, Furcht, solle man sich zu bewahren suchen. Da Tugend in unveränderlicher Gleichförmigkeit begründet sey, so gehe die Harmonie verloren, wenn das Gemüth in Trauer versinke. Jeder Kummer sey unwürdig. Wer ein Uebel fürchte, würde durch die Erwartung ebenso beunruhigt, als ob jenes schon eingetreten wäre. Was sey thörichter als sich über Zukünftiges ängstigen? Ueber längst Vergangenes und Vergessenes dürfe man sich nicht betrüben. Was vorüber ist und was kommen soll, ist nicht da[103]).

Wer muthig ist, ist ohne Furcht; wer ohne Furcht ist, ist ohne Traurigkeit, wer ohne Traurigkeit ist, ist glücklich[104]).

Niemand gerathe in Schrecken, ohne Beeinträchtigung des Wohlbefindens, und wer sich fürchte, sey einem Tollen ähnlich. Die Einen würden von der Furcht schnell erlöst, die Andern heftiger gestört und zum Wahnsinn getrieben. Darum irrten, bei Kriegsschrecken, Schwächlinge umher, und nirgends fände man mehr Beispiele von schwärmerischer Begeisterung, als wo Furcht, mit Aberglauben vermischt, die Gemüther erschüttere[105]).

---

103) Ebend. L. IX. ep. 3 (74). 30: Virtus convenientia constat, haec perit, si animus, quem excelsum esse oportet, luctu aut desiderio submittitur. Inhonesta est omnis trepidatio et sollicitudo et in ullo actu pigritia. Si aliquod timetur malum, eo perinde, dum exspectat, quasi venisset, urgetur et quicquid ne patiatur timet, jam metu patitur. Quid dementius quam angi futuris? Vis scire futuro neminem debere torqueri. Quae praeterierunt et quae futura sunt, absunt.

104) Ebend. L. XII. ep. 3 (85). 24: Qui fortis est, sine timore est. qui sine timore est, sine tristitia est. Qui sine tristitia est, beatus est.

105) Nat. Quaest. L. VI. XXIX. 2: Nemo quidem sine aliqua jactura sanitatis expavit similisque est furenti quisquis timuit: sed alios cito timor sibi reddit, alios vehementius perturbat et in dementiam transfert. Inde inter bella erravere lymphatici nec usquam plura exempla vaticinantium invenies, quam ubi formido mentes religione mixta percussit.

Durch Nachdenken gewöhne sich der Weise an das künftige Uebel und dadurch mache er sich das leicht, was Andere erst durch langes Ertragen sich zu erleichtern vermögen[106]).

Traurigkeit, auch für den schmerzlichsten Verlust, dürfe nicht zu lange dauern. Uebrigens gäbe es auch eine scheinbare, eitle. Thränen seyen nur gestattet, wenn sie nicht zu reichlich fliessen. Homer habe das Recht zu weinen auf einen einzigen Tag beschränkt. Nichts komme rascher in das Gehässige, als Schmerz; so lange er neu sey, finde er einen Tröster und ziehe Manchen an, veraltet aber werde er verlacht, weil er entweder erheuchelt oder thöricht erscheine[107]).

Geistige Beschäftigung, ernste Studien verschafften eine ausserordentliche Sicherstellung vor Traurigkeit und Schmerzen[108]); sie gewährte Linderung vor dem Ekel des gewöhnlichen Treibens[109]), ja sie wären im Stande vor dem Ueberdruss des Lebens zu bewahren[110]).

Ohne ein bestimmtes Mass sey weder Speise noch Trank, weder Wachen noch Schlaf heilsam[111]).

106) Ebend. L. IX. ep. 5 (76). 35: Sapiens adsuescit futuris malis et quae alii diu patiendo levia faciunt, hic levia facit diu cogitando.

107) Ebend. L. VII. ep. 1 (63).: Lacrimandum est, non plorandum. Nemo tristis sibi est: o infelicem sibi stultitiam! est aliqua et doloris ambitio. Dolendi qui consilio non fecerat, tempore invenit. Poetarum Graecorum maximus jus flendi dedit in unum dumtaxat diem. Nulla res citius venit in odium quam dolor, qui recens consolatorem invenit et aliquos ad se adducit, inveteratus vera deridetur, nec immerito, aut enim simulatus aut stultus est.

108) Dial. XII. De consolatione 17. 3 und 5: Liberalia studia omnem tristitiam evellent. Tutam te praestabunt. Numquam amplius intrabit dolor, numquam sollicitudo, numquam adflictionis inritae supervacua vexatio.

109) Ebend. IX. De tranquillitate animi. 3. 6: Si te ad studia revocaveris, omne vitae fastidium effugies.

110) Seneca sagt von sich selbst, als er einmal des Lebens satt war, dass die Studien ihn demselben erhalten hätten; der Philosophie danke er Erhebung und Erstarkung. Ep. L. X. ep. 2 (78). 3: Studia mihi saluti fuerunt. philosophiae acceptum fero, quod surrexi, quod convalui. illi vitam debeo.

111) Nat. Quaest. L. VI. 2. 3.: Non cibus nobis, non humor, non vigilia, non somnus sine mensura quadam salubria sunt.

Mässigkeit habe den sinnlichen Freuden zu gebieten; einige zu hassen und zu verbannen, andere zwar zu erlauben, jedoch in einer Weise, dass die Gesundheit keinen Schaden erleide; nie aber dürfte man nach ihnen, ihrer selbst willen, verlangen. Es sey zu wissen, dass das beste Mass darin bestehe, von den Begehrnissen nicht soviel als man wolle, sondern nur soviel als man müsse, sich einzuräumen[112]).

Ohne Genügsamkeit erfolge kein Streben zum Heil[113]).

Die Speise werde Herr über den Hunger, der Trank über den Durst. Der Sinnenlust lasse man ihren Lauf, soviel es seyn muss. Lernen wir Enthaltsamkeit steigern, Genusssucht beschränken[114]).

Es sey schändlich das Mass seines Magens nicht zu kennen[115]).

Der Bauch höre auf keine Vorschriften[116]).

Wenn man die Köche zähle, dürfe man sich über die unzähligen Krankheiten nicht wundern[117]).

Man breche, um zu essen und esse um zu brechen[118]).

Im Zimmer schwämmen Fische; unter der Tafel werde einer gefangen, um sogleich auf den Tisch gebracht zu werden. Der scheine nicht frisch, welcher nicht in der Hand des Gastes sterbe. In gläsernen Flaschen eingeschlossen bringe man sie[119]), um, während ihr Athmen

112) Ep. L. XIII. ep. 3 (88). 29: Temperantia voluptatibus imperat. alias odit atque abigit, alias dispensat et ad sanum modum redigit nec umquam ad illas propter ipsas venit. scit optimum esse modum cupitorum non quantum velis, sed quantum debeas sumere.

113) Ebend. Ep. 17. 5: Non potest studium salutare fieri sine frugalitatis cura.

114) Dial. IX. De tranquillitate animi. IX. 2: Cibus famem domet, potio sitim, libido qua necesse est fluat. discamus continentiam augere, luxuriam coercere.

115) Ep. 83. 18: Turpe est, stomachi sui mensuram non nosse.

116) Ebend. 71. 11: Venter praecepta non audit.

117) Ebend. 95. 23: Innumerabiles esse morbos non miraberi: coquos numera.

118) Dial. XII. Ad Helvetiam de consolatione IX. 10. 1: Vomunt, ut edant; edunt, ut vomant.

119) Vom Seebarben heisst es: Nichts sey schöner, als das Farbenspiel eines sterbenden, zuerst eine Röthe, dann eine Blässe. Ebend. XVIII. 1: Nihil est mullo

immer mehr nachlasse, die wechselnde Farbe im Todeskampfe zu beobachten. Manche tödte man in kostbarer Sauce, und bereite sie lebendig zu[120]).

Die Schlemmer seyen beim Mahle nicht nur mit den Zähnen, dem Munde und Bauche zufrieden, auch mit den Augen seyen sie leckerhaft[121]).

Da durch die Leckerbissen nicht einzelne, sondern die mannigfachsten Krankheiten entständen, müsse dagegen die Medicin mit immer neuen Waffen sich wappnen[122]).

Je reichlicher Land und Meer die Tische mit neuen Gerichten versorgten, desto höher steige das Vergnügen. Wolle man dieses verachten, so müsse man an den Ausgang denken[123]).

Heisse, eilig in ihre Sauce eingetauchte Schwämme verschlingen sie fast rauchend, welche sie dann mit schneekaltem Getränk abkühlen[124]).

Seneca nimmt keinen Anstand zu bekennen, wie er sich ermannen musste, um den überflüssigen Genüssen von Austern, Champignons, wohl-

---

exspirante formosius. ipsa colluctatione animae sese affigenti rubor primum, deinde pallor subfunditur.

120) Natur. Quaest. L. III. XVII. 2: In cubili natant pisces et sub ipsa mensa capitur qui statim transferatur in mensam. parum videtur recens nullas, nisi qui in convivae manu moritur. vitreis ollis inclusi adferuntur et observatur morientium color, quem in multas mutationes mors luctante spiritu vertit: alios necant in garo et condiunt vivos.

121) Ebend. XVIII. 7: Non sunt ad popinam dentibus, ore et ventre contenti, oculis quoque gulosi sunt.

122) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 29: Quomodo ista perplexa sunt, sic ex istis non singulares morbi nascuntur, sed inexplicabiles, diversi, multiformes, adversus quos et medicina armare se coepit multis generibus, multis observationibus.

123) Ebend. L. XIX. ep. 1 (110). 13: Delectant te disposita, quae terra marique capiuntur, alia eo gratiosa, si recentia perferantur ad mensam. Vis ciborum voluptatem contemnere? Exitum specta.

124) Natur. Quaest. L. IV. XIII. 10: Ardentes boletos et raptim indumento suo mersatos demittunt paene fumantes, quos deinde restinguant nivatis potionibus.

riechenden Salben und Schwitzbädern zu entsagen[125]). Er nennt die Austern ein schwer verdauliches, mit Unrath gemästetes Fleisch[126]), und die Champignons ein Wollust erregendes Gift[127]). Beide seyen keine Nahrungsmittel, sondern Leckerbissen, um satt vom Essen, noch weiter dazu sich zu reizen[128]).

Als Seneca mit Maximus Caesonius eine Reise antrat und sich der grössten Frugalität befleissigte, machte er sich dennoch Vorwürfe, weil er in dieser Beziehung um die Meinungen der Leute sich kümmere[129]).

Ueber die Einrichtungen bemerkt er Folgendes[130]): Mit so wenigen Sclaven, als unser einziges Fuhrwerk fassen kann, ohne irgend etwas Anderes, als was wir auf dem Leibe tragen, führen wir schon zwei Tage, ich und mein Maximus das glücklichste Leben. Eine Matratze liegt auf der Erde, ich auf der Matratze. Von zwei Reisemänteln dient der eine als Teppich, der andere als Decke. Von meinem Mittagsessen lässt sich nichts abziehen: zur Zubereitung ist nicht mehr als eine Stunde erforderlich. Niemals fehlen trockne Feigen, niemals Schreibtafeln. Jene

---

125) Ep. L. XVIII. ep. 5 (108). 15: Ostreis boletisque in omnem vitam renuntiatum est. In omnem vitam unguento abstinemus, quoniam optimus odor in corpore est nullus. In omnem vitam balneum fugimus, decoquere corpus atque exinanire sudoribus inutile simul delicatumque credidimus.

126) Ebend. L. XV. ep. 3 (95). 25: inertissima caro coeno sagitata.

127) Ebend. voluptarium venenum.

128) Ebend. 108. 15: Non cibi, sed oblectamenta sunt ad edendum saturos cogentia.

129) Ep. L. XIII. ep. 2 (87). 5: Nondum audeo frugalitatem palam ferre. etiamnunc curo opiniones viatorum.

130) Ebend. 2 und 3: Cum paucissimis servis, quos unum capere vehiculum potuit, sine ullis rebus, nisi quae corpore nostro continebantur, ego et Maximus meus biduum jam beatissimum agimus. culcita in terra jacet, ego in culcita. ex duabus penulis altera stragulum, altera opertorium facta est. de prandio nihil detrahi potuit: paratum fuit non magis hora, nusquam sine caricis, nusquam sine pugillaribus: illae si panem habeo, pro pulmentario sunt, si non habeo, pro pane. cotidie mihi annum novum faciunt, quem ego faustum et felicem reddo bonis cogitationibus et animi magnitudine, qui numquam major est, quam ubi aliena seposuit et fecit sibi pacem nihil timendo, fecit sibi divitias nihil concupiscendo.

dienen mir, wenn ich Brod habe, statt der Zukost, wo nicht, statt des Brodes. Sie machen mir jeden Tag zum ersten des Neujahrs, welchen ich durch gute Gedanken und Erhebung des Herzens zum gesegneten und glücklichen umwandle, und nie ist er grösser, als wenn ich das Fremdartige beseitige, durch Furchtlosigkeit Frieden schaffe und mich dadurch reich fühle, dass ich Nichts verlange.

Trunkenheit sey freiwillige Verrücktheit[131]), und vertausche die lustige Verrücktheit einer Stunde mit langem Ekel[132]).

Als Folge stellten sich Nervenschwäche und Zittern ein[133]), auch ein grausames Wesen, indem dadurch zur Heftigkeit gereizt würde. Wie die Augen durch anhaltendes Krankseyn so empfindlich würden, dass sie von dem schwächsten Sonnenstrahl schmerzlich getroffen würden, so verwildere fortgesetzte Trunkenheit das Gemüth[134]).

Diejenigen lebten gegen die Natur, welche nüchtern dem Trunke sich ergäben[135]).

Zu loben sey ein keuscher Körper[136]), sowie die Art und Weise, wie man seine Kinder, seine Geliebte küsse, wobei sich die heilige, leidenschaftlose Neigung kund gebe[137]); allein der Eine sey von Wollust verblendet, der Andere fröhne dem Bauche[138]). Die Nächte verlebten

---

131) Ep. L. XII. ep. 1 (83). 18: Nihil aliud esse ebrietatem quam voluntariam insaniam.

132) Ebend. L. VI. ep. 7. 15: Unius horae hilarem insaniam longi temporis taedio pensat.

133) Ebend. L. III. ep. 3 (24). 16: Ebrietates nervorum torporem tremoremque adferunt.

134) Ebend. L. XII. ep. 1 (83). 26: Vinolentiam crudelitas sequitur. violatur enim exasperaturque sanitas mentis. Quemadmodum difficilesque faciunt oculos diutini morbi etiam ad minimam radii solis offensionem, ita ebrietates continuae efferant animos.

135) Ebend. 122. 6: Contra naturam vivunt, qui jejuni bibunt.

136) Ep. 108. 14: Laudare castum corpus.

137) Ebend. 75. 3: In amplexu tam sancto et moderato satis adparet adfectus.

138) De beneficiis L. VII. 26. 4: Alius libidine insanit, alius abdomini servit.

sie bei den Huren oder beim Weine[139]. Durch unzüchtigen Umgang blieben sie, wie durch einen Eid, an einander gefesselt[140], und die Folgen wären schlimme Geschwüre an den Genitalien[141].

Die ausschweifenden Frauenzimmer widerlegten die Behauptung des Hippokrates, dass das weibliche Geschlecht von Glatzen und Podagra frei bliebe; jedoch deren Natur habe sich nicht geändert, sondern deren Lebensweise. Dadurch, dass sie den Lüsten des männlichen Geschlechts nacheiferten, theilten sie deren Mängel und Uebel[142].

Nach Constitution und Befinden hätten sich Bewegung und Ruhe zu richten. Weder in der einen noch in der andern dürfe das Mass überschritten werden[143].

Schlaffe Ruhe sey nicht gut[144].

Der Kunstverständige bestimme, wie lange man umhergehen, wie viele Bewegung man machen solle. Träger Ruhe, wozu ein geschwächter Körper so geneigt sey, dürfe man nicht pflegen, sondern mit lauter Stimme müsse man lesen, das Athemholen üben, Wasserfahrten unternehmen und den Unterleib in eine sanfte Erschütterung versetzen[145].

---

139) Dial. X. De brevitate vitae. 16. 5: Noctes, quas in complexu scortorum aut vino exigunt.

140) Ebend. 4. 6: Adulterio velut sacramento adacti.

141) Ebend.: Ulcera cum ipsis membris absciderat: alia subnascebantur.

Hier ist die Rede von dem sittenlosen Umgange vornehmer Jünglinge mit Julia, der Tochter des Augustus.

142) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 20: Maximus ille medicorum et hujus scientiae conditor feminis nec capillos defluere dixit nec pedes laborare: atqui et capillis destituuntur et pedibus aegrae sunt. non mutata feminarum natura, sed vita est: nam cum virorum licentiam aequaverint, corporum quoque virilium incommoda aequarunt. non minus pervigilant, non minus potant, et oleo et mero viros provocant. aequae invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur. libidine ne maribus cedunt. Quid ergo mirandum est maximum medicorum ac naturae peritissimum in mendacio prendi, cum tot feminae podagricae calvaeque sint?

143) Ebend. 3. 5: Utrosque reprehendas, et eos, qui semper inquieti sunt, et eos, qui semper quiescunt.

144) Ebend. 87. 19: Quies bonum non est.

145) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 5: Medicus tibi quantum ambules, quantum ex-

Uebungen, welche ebenso leicht als kurz wären, welche dem Körper sofort Erholung verschafften und Zeit schonten, seyen Laufen, Bewegungen der Arme mit Gewichten, Sprünge, entweder in die Höhe oder in die Weite[146]).

Für einen Gelehrten sey es unzweckmässig die Arme in Thätigkeit zu versetzen, Nacken nnd Brust zu kräftigen[147]).

Angreifende derartige Anstrengungen erschöpften den Geist und machten zu anhaltenden, ernsten Studien unfähig[148]).

Fahren ermüde nicht weniger als lange Bewegung zu Fusse; es sey Arbeit und eine um so beschwerlichere, weil eine gegen die Natur, da diese Füsse geschaffen, um sie zu gebrauchen[149]).

Bäder, kalte wie warme, könnten, je nachdem bei ihrem Gebrauche Vorsicht beobachtet oder vernachlässigt werde, nützen oder schaden.

Seneca sagt von sich[150]), dass er, als Verehrer des kalten Wassers, sich ins Meer gestürzt habe, und zwar, wie es einem Kaltbadenden zieme, im Unterkleide von gewirktem Zeuge.

---

ercearis, monstrabit. ne indulgeas otio, ad quod vergit iners valitudo. ut legas clarius et spiritum, cujus iter ac receptaculum laborat, exerceas. ut naviges et viscera molli jactatione concutias.

146) Ebend. L. II. 3 (15). 4: Sunt exercitationes et faciles et breves, quae corpus et sine mora lassent et tempori parcant, cujus praecipua ratio habenda est: cursus et cum aliquo pondere manus motae et saltus vel ille, qui corpus in altum levat, vel ille, qui in longum mittit.

147) Ebend. 2: Stulta est et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos et dilatandi cervicem ac latera firmandi.

148) Ebend. 3: Multa sequuntur incommoda huic deditos curae: primum exercitationes, quarum labor spiritum exhaurit et inhabilem intentioni ac studiis acrioribus reddit.

149) Ebend. L. VI. ep. 3 (55). 1: A gestatione non minus fatigatus sum, quam si tantum ambulassem, quantum sedi, labor est enim et diu ferri, ac nescio an eo major, quia contra naturam est, quae pedes dedit, ut per nos ambularemus.

150) Ep. L. VI. ep. 1 (53). 3: Memor artificii mei vetus frigidae cultor mitto me in mare, quomodo psychrolutam decet, gausapatus.

In einer späteren Zeit theilt er mit[151]), dass, da die Witterung kühl sey, er es nicht wage, in das kalte Wasser sich zu begeben. Sein Alter habe genug an seiner eigenen Kälte; diese thaue kaum im Sommer auf, weswegen er fast immer in warmen Kleidern bleiben müsse. Uebrigens sey er seinen alten Tagen zum Dank verpflichtet, dass sie ihn an das Bett fesselten. Warum sollte er auch nicht? Was er nicht wollen dürfe, das könne er auch nicht.

In einem anderen Briefe äussert er[152]): er habe sich in das kalte Bad begeben, was jedoch bei ihm das lauwarme heisse. „Ich", fährt er fort, „als starker Kaltbader, welcher am 1. Januar den Kanal aufsuchte und jedes neue Jahr damit begann, dass ich, statt etwas zu lesen, zu schreiben oder zu sagen, in die Wasserleitung „Jungfrau" hinabsprang, verlegte mein Quartier an die Tiber, und dann in diese Badewanne, welche, wenn ich recht kräftig bin und Alles auf die rechte Weise zugeht, blos die Sonne erwärmt. So bleibt mir zum warmen Bade nichts übrig. Hierauf geniesse ich trocknes Brod, und ohne mich zu Tische zu begeben, ein Frühstück, nach welchem ich die Hände nicht zu waschen brauche. Ich schlafe sehr wenig. Du kennst meine Gewohnheit: ich gestatte mir nur kurzen Schlaf und spanne mich gleichsam ab. Mir

---

151) Ebend. L. VII. ep. 5 (67) 1: Nondum me committo frigidae verae: adhuc rigorem ejus infringo . . . Jam aetas mea contenta est suo frigore. vix media regelatur aestate. Itaque major pars in vestimentis degitur. Ago gratias senectuti, quod me lectulo adfixit. quidni gratias illi hoc nomine agam? quicquid debebam nolle, non possum.

152) L. XII. ep. 1 (83). 5: in frigidam descendi: hoc apud me vocatur parum calda. ille tantus psychrolutes, qui calendis Januariis euripum salutabam, qui anno novo quemadmodum legere, scribere, dicere aliquid, sic auspicabar in Virginem desilire, primum ad Tiberim transtuli castra, deinde ad hoc solium, quod, cum fortissimus sum et omnia bona fide fiunt, sol temperat: non multum mihi ad balneum superest. Panis deinde siccus et sine mensa prandium, post quod non sunt lavandae manus. dormio minimum. consuetudinem meam nosti: brevissimo somno utor et quasi interjungo. satis est mihi vigilare desiisse. aliquando dormisse me scio, aliquando suspicor.

ist es hinreichend nicht mehr zu wachen; manchmal weiss ich, dass ich geschlafen habe, manchmal vermuthe ich es nur".

Manche Wasser, nicht als Bad, äusserten vorzügliche Kräfte. Einige seyen den Augen heilsam, andere den Nerven; einige beseitigten veraltete von den Aerzten aufgegebene Uebel; einige verschafften Hülfe gegen Geschwüre; einige erwärmten, getrunken, die innerlichen Theile und erleichterten die Beschwerden der Lunge und der Eingeweide[153]).

Die alten Aerzte hätten nicht gewusst chronisches Erkranken durch Bad und Schweisse zu heben[154]).

Uebrigens werde viel zu sehr nach der Haut hin gewirkt und dadurch geschadet[155]).

Seneca selbst bemerkt[156]), dass er für immer das Bad fliehe, um den Körper abzukochen und durch Schweisse zu erschöpfen.

In früherer Zeit habe man die Badestuben dunkel gehalten, weil man geglaubt, ein Bad wäre nicht warm, wenn nicht im Dunkeln[157]). Das habe sich gewaltig geändert, denn nun wären sie glänzend erhellt mit den reizendsten Aussichten; statt der ehemaligen einfachen Einrichtungen wären sie Prachtgebäude, mit den kostbarsten Zierrathen aller Art ausgeschmückt. Früher habe man gebadet, um den Schweiss, nicht die wohlriechenden Salben abzuspülen[158]), um Arme und Beine, von der Arbeit schmutzig geworden, alle Tage abzuwaschen; den ganzen Körper

---

153) Nat. Quaest. L. III. 1. 3: Quaedam oculos, quaedam nervos juvant, quaedam veterata et a medicis desperata vitia procurant, quaedam medentur ulceribus, quaedam interiora potu fovent et pulmonis ac viscerum querelas levant.

154) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 22: Antiqui medici nesciebant diutinam aegrotationem balneo sudoribusque laxare.

155) Ebend. Ep. 4. 11: Ad supervacua sudatur.

156) Ebend. L. XVIII. ep. 5 (108). 16: In omnem vitam balneum fugimus, decoquere corpus atque exinanire sudoribus inutile simul delicatumque credidimus.

157) Ebend. L. XIII. ep. 1 (86). 4: balneolum tenebricosum ex consuetudine antiqua: non videbatur majoribus nostris caldum nisi obscurum.

158) Ebend.: ut sudorem illic ablueret, non ut unguentum.

aber habe man nur einmal in der Woche gebadet[159]). Jetzt diene das Baden zum anhaltenden wollüstigen Vergnügen, und die, welche ihm sich ergäben, trieften von Wein und Salben, entnervt, bleich oder geschminkt und durch Arzneien zum Scheiterhaufen zubereitet[160]).

Einen nachtheiligen Einfluss auf das Befinden, den man ja zu vermeiden suchen müsse, übe ein zu rascher Uebergang aus.

Zu berücksichtigen bleibe, nicht auf die Wirkung der Furcht, sondern auf das Wirkende zu sehen[161]).

Den Beweis eines feindlichen zu raschen Wechsels liefere besonders das Auge, welches verbiete, unvorsichtigerweise, aus dem Dunkeln in das helle Licht sich zu begeben.

Unstatthaft sey es gleich nach dem Essen mit dem Studiren sich zu beschäftigen.

Heftige Windströmung und Kälte dürfe man nicht in den Mund einströmen lassen[162]).

Da dem Seneca von Neidern und Feinden sein übermässiger Reichthum, die üppige Einrichtung seiner mannigfachen Besitzungen, sowie sein Leben in höchster Pracht, Zustände, die mit seinen einfachen und strengen stoischen Grundsätzen keineswegs in Harmonie zu setzen seyen, vorgeworfen wurden[163]), so verdient ein Vortrag Beachtung, den er zu seiner Rechtfertigung vor dem Kaiser Nero hielt.

159) Ebend.: brachia et crura cotidie abluebant, quae scilicet sordes opere collegerant: ceterum totum nundinis lavabantur.

160) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata 7. 3: Voluptatem convenies circa balinea ac sudatoria, mollem, enervem, mero atque unguento madentem, pallidam aut fucatam et medicamentis pollinctam.

161) Ebend. L. VI. ep. 5 (57) 6: Non effectus, sed efficientia timor spectat.

162) Ebend. L. XV. ep. 2 (94). 20: Oculos aegros medicus non tantum curat, sed etiam monet. Non est, quod protinus imbecillam aciem committas improbo lumini. a tenebris primum ad umbram procede, deinde plus aude et paulatim claram lucem pati adsuesce. Non est, quod post cibum studeas, non est, quod plenis oculis ac tumentibus imperes. adflatum et vim frigoris in os occurentis evita.

163) Wie Seneca selbst zu diesen Vorwürfen offen sich bekannte und keineswegs

Dieser lautete, nach der Angabe von Tacitus[164]) folgendermassen: „Vierzehn Jahre sind es, seitdem ich dir, dem Thronerben, zugetheilt wurde, acht, seitdem du Kaiser bist. In der Hälfte der Zeit hast du mich mit so vielen Ehren und Reichthümern überhäuft, dass meiner Glückseligkeit nichts fehlt, als Mässigung in ihrem Gebrauche. Gestatte mir grosse Beispiele, nicht aus meinen Verhältnissen, sondern aus Deinen. Dein Grossvater Augustus erlaubte dem M. Agrippa zu Mitylene

---

glaubte von Fehlern und Mängeln frei zu seyn, angelegentlich aber nach Besserung in jeder Beziehung strebte, das zeigt das 17. Kapitel in seiner Schrift de vita beata.

164) Annalium L. XIV. 53. 54: Quartusdecimus annus est, Caesar, ex quo spei tuae admotus sum: octavus, ut imperium obtines. Medio temporis tantum honorum atque opum in me cumulasti, ut nihil felicitati meae desit, nisi moderatio ejus. Utar magnis exemplis, nec meae fortunae, sed tuae. Abavus tuus, Augustus, M. Agrippae Mitylenense secretum; C. Maecenati Urbe in ipsa velut peregrinum otium permisit: quorum alter bellorum socius, alter Romae pluribus laboribus jactatus, ampla quidem, sed pro ingentibus meritis, praemia acceperant. Ego quid aliud munificientiae tuae adhibere potui, quam studia, ut sic dixerim, in umbra educata: et quibus claritudo venit, quod juventae tuae rudimentis adfuisse videor? grande hujus rei pretium. At tu gratiam immensam, innumeram pecuniam circumdedisti, adeo ut plerumque intra me ipse voluam. Egone, equestri et provinciali loco ortus, proceribus civitatis adnumeror? Inter nobiles, et longa decora praeferentes, novitas mea enituit? Ubi est animus ille modicis contentus? Tales hortos instruit, et per haec suburbana incedit, et tantis agrorum spatiis, tam lato fenore exuberat? Una defensio occurrit, quod muneribus tuis obniti non debui. Sed uterque mensuram implevimus, et tu, quantum Princeps tribuere amico posset, et ego, quantum amicus a Principe accipere. Cetera invidiam augent: quae quidem, ut omnia mortalia, infra tuam magnitudinem jacent; sed mihi incumbunt: mihi subveniendum est. Quo modo in militia, aut via, fessus adminiculum orarem; ita in hoc itinere vitae, senex, et levissimis quoque curis impar, cum opes meas ultra sustinere, non possim, praesidium peto. Jube eas per procuratores tuos administrari, in tuam fortunam recipi. nec me in paupertatem ipse detrudam; sed traditis, quorum fulgore perstringor, quod temporis hortorum aut villarum curae seponitur, in animum revocabo. Superest est tibi robur. et tot per annos nixum fastigii regimen: possumus seniores amici quiete respondere. Hoc quoque in tuam gloriam cedet, eos ad summa vexisse, qui et modica tolerarent.

ein abgeschlossenes Privatleben, dem L. Mäzenas in Rom selbst, wie wenn er ausserhalb seine Ruhe genösse. Der eine, sein Kampfgenosse, der andere, welcher sich durch viele Mühewaltungen zu Rom hindurch gearbeitet, erhielten ausserordentlichen, aber nach ihren erstaunlichen Anstrengungen verdienten Lohn. Was konnte ich deiner Grossmuth entgegensetzen, als Studien, um mich so auszudrücken, in der Dunkelheit erzogen, und durch welche meine vermessene Meinung entstand, als hätte ich durch sie zur Bildung deiner Jugend beigetragen. Du hast mir jene durch unermessliche Gnade und unzähliges Geld so sehr vergolten, dass ich oft in mir selbst bedenke, ob ich, aus niederem Adel in der Provinz geboren, nun unter die Ersten des Staates gehöre? Ich als Neuling glänzte unter den Vornehmen voll langjähriger Zierden. Wo ist das mit Mässigem zufriedene Gemüth, welches solche Gärten anlegt, in den Landgütern bei der Stadt einherwandelt, so weite Flächenräume besitzt und den Ueberfluss durch reichliche Zinsen häuft? Die einzige Vertheidigung steht mir bei, dass ich deinen Geschenken nicht widerstehen durfte. Wir beide haben das Mass erfüllt: Du, soweit ein Fürst dem Günstlinge schenken, ich, soweit ein Freund vom Fürsten empfangen konnte. Weiteres steigert den Neid. Dieser, wie alles Sterbliche, bleibt unter deiner Hoheit liegen, ich aber erliege ihm: mir muss geholfen werden. Wie ich als Krieger oder Wanderer, ermüdet, um eine Stütze bitten würde, so flehe ich auf dieser meiner Laufbahn, als ein für die geringste Mühwaltung zu schwacher Greis, indem ich meine Besitzthümer nicht weiter zu behaupten vermag, um Beihülfe. Befehle, dass jene durch deine Procuratoren verwaltet, deinem Vermögen einverleibt werden. Ich werde mich nicht in Armuth werfen. Ist erst das, durch dessen Glanz ich umstrickt wurde, zurückerstattet, will ich die Sorge, sowie ich sie Gärten und Landhäusern zuwandte, auf mein Inneres beschränken. Dir bleibt Kraft und langjährige Herrscherwürde. Als ältere Freunde können wir ruhig ausharren. Auch das wird dir zum Ruhme gereichen, dass du die, welche sich der Mässigkeit befleissigen wollten, zum Ziele geleitet hast.

Nero erwiederte hierauf, dass er das Anerbieten der Zurückerstat-

tung seiner Geschenke nicht annehme, versicherte den Bittenden seiner fortwährenden Huld, umarmte und küsste ihn[165]).

Verhütung von Leiden, Prophylaxis, wird um so dringender angerathen, je grösser die Gefahr droht.

Da Seneca eine ungewöhnliche Kenntniss[166]) von der Ansteckung und der dadurch bedingten Sterblichkeit[167]) besass, so ertheilte er auch Schutzmassregeln[168]), indem er selbst die kräftigen Personen vor dem Zusammenleben mit den Angesteckten warnte[169]).

Bei der Pest sey es erlaubt den Aufenthaltsort zu ändern[170]).

Wie man seyn müsse, um körperlich und geistig ruhig, gesammelt und ohne Beschwerden zu bleiben, das deutet Seneca mit folgenden Worten an:

Uneingenommen sey der Mann von Aeusserlichkeiten und nie davon überwältigt; Nichts dünke ihm gross, als er selbst; voll Zutrauen sey er zu sich selbst, zu Glück und Unglück gerüstet, sein Leben selbst gestaltend. Sein Selbstvertrauen sey nicht ohne Einsicht, seine Einsicht nicht ohne Festigkeit. Bei dem, was er einmal für recht angesehen, bleibe er; von seinen Grundsätzen weiche er nicht ab[171]).

---

165) Ebend.: adjicit complexum et oscula.

166) M. vergl. meine Origines Contagii. Carol. 1824. 8. p. 102. 136, sowie meine Additamenta. Ebend. 1826. p. 42.

167) De clementia. L. I. 25. 5: Unus aeger nec domum quidem perturbat, at ubi crebris mortibus pestilentiam esse adparuit, conclamatio civitatis ac fuga est.

168) Dial. IX. De tranquillitate animi. 7. 4: Vitia in proximum quemque transiliunt et contactu nocent. In pestilentia curandum est, ne correptis jam corporibus et morbo flagrantibus adsidemus, quia pericula trahemus adflatuque ipso laborabimus.

169) Dial. V. De ira. L. III. 5. 1: Adversus pestilentiam nihil prodest firmitas corporis et diligens valitudinis cura, promiscue enim imbecilla robustaque invadit.

170) Nat. Quaest. L. VI. I. 6: In pestilentia mutare sedes licet.

171) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. 8. 3: Incorruptus vir sit externis

Ueber einzelne Theile des Organismus, deren Verrichtungen und Eingriffe begegnet man beachtungswerthen Angaben.

An unserem Körper bildeten sich als Grundlage und Befestigungsmittel Knochen, Nerven und Gelenke[172].

Die Nerven seyen krank, wenn sie unwillkührlich in Bewegung gerathen[173].

Das Ausfallen der Zähne erschiene bei Alten wie bei Jungen als Krise[174].

In uns fände sich nicht nur Blut, sondern eine Verschiedenheit von Feuchtigkeit, theils unentbehrliche, theils verdorbene und etwas zu fette; im Kopfe Gehirn, in den Knochen Mark; dann Rotz, Speichel, Thränen und ein Stoff in den Gelenken, wodurch diese, vermöge der Schlüpfrigkeit desselben, schneller gewandt werden könnten[175].

Bei guter Gesundheit beobachte die Beweglichkeit der Adern ungestört ihr Mass; allein bei Störung schlügen sie häufiger und Seufzer wie tiefes Aufathmen erschienen als Zeichen von Entkräftung und Müdigkeit[176].

Werde eine Ader geschlagen, so fliesse das Blut so lange, bis jene

---

et insuperabilis miratorque tantum sui, fidens animo atque in utrumque paratus artifex vitae. fiducia ejus non sine scientia sit, scientia non sine constantia; maneant illi semel placita nec ulla in decretis ejus litura sit.

172) Dial. IV. De ira. L. II. 1: In corpore nostro ossa nervique et articuli, firmamenta totius.

Ep. L. XVII. ep. 2 (102). 25: Ossa nervique firmamenta fluidorum ac labentium.

173) Dial. IV. De ira. L. II. 34. 2: Aegros scimus nervos esse, ubi invitis nobis moventur.

174) Ep. L. XII. ep. 1 (83). 4: Eamdem crisin habere, quia utrique dentes cadunt.

175) Nat. Quaest. L. III. 15. 2: In nobis non tantum sanguis est, sed multa genera humoris, alia necessarii, alia corrupti ac paulo quidem pinguiores, in capite cerebrum, in ossibus medullae, muci salivaeque et lacrimae et quiddam additum articulis, per quod citius flectantur ex lubrico.

176) Ebend. L. VI. XIV. 2: In corpore nostro dum bona valitudo est, venarum quoque imperturbata mobilitas modum servat, ubi aliquid adversi est, et micat crebrius et suspiria atque anhelitus laborantis ac fessi sunt signa.

ganz entleert sey, oder bis ihre Oeffnung sich zusammenziehe oder unterbunden werde, oder auch eine andere Ursache das Blut zurücktreibe[177]).

Berste eine Ader durch zu grosse Hitze, werde durch übermässiges Schreien Blut ausgeworfen, so könne das zu stark gegen die Augen getriebene die Sehkraft rauben. Die krank gewesen, erlitten einen Rückfall[178]).

Wenn das Blut um das Herz herum heiss werde, entstehe der Zorn[179]).

Man lebe mit klopfendem Herzen[180]).

In die Tiefe desselben dringe Schmeichelei[181]).

Fieber erhitze stark die inneren Organe[182]).

Gegen die Natur sey es, muthig Martern zu ertragen und den Durst bei brennender Fieberglut auszuhalten[183]).

Es sey nicht nöthig mit einer weiten Wunde das Herz zu spalten, da schon eine kleine genüge[184]).

Im Innern kämen Eiterungen vor[185]).

Zittern stelle sich dann ein, wenn irgend eine Ursache unser Athmen in Unordnung bringe, dasselbe aus Furcht unterdrückt oder durch das Alter geschwächt erscheine, durch Erschlaffung der Adern in seiner

---

177) Ebend. L. III. 15. 5: In corporibus nostris sanguis, cum percussa est vena, tamdiu manat, donec omnis effluxit aut donec venae scissura subsedit atque interclusit aut aliqua alia causa retro dedit sanguinem.

178) Dial. IV. De ira. L. II. 36. 4: Nimio fervore rupere venas et sanguinem supra vires elatus clamor egessit et luminum subfudit aciem in oculos vehementius humor egestus et in morbos aegri recidere.

179) Dial. IV. De ira. L. II. 19. 3: Iram in pectore moveri effervescente circa cor sanguine. Quibus humidi plus inest, eorum paulatim crescit ira.

180) Ep. L. IX. ep. 3 (74). 4: palpitantibus praecordiis vivitur.

181) Ebend. L. V. ep. 4 (45). 7: Adulatio in praecordia ima descendit.

182) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 19: Febrem praecordia ipsa torrentem.

183) Ebend. L. VII. ep. 4 (66). 37: Contra naturam sunt: fortiter obstare tormentis et sitim perpeti morbo urente praecordia.

184) Ebend. L. VIII. ep. 1 (70). 16: Non opus est vasto vulnere dividere praecordia.

185) Ebend. L. II. ep. 2 (14). 6: praecordiorum suppurationes.

Thätigkeit nachlasse, durch Frost gehemmt oder beim Fieberanfalle aufgehalten werde. Solange es unangefochten in seinem gewohnten Gange Statt fände, wäre von Zittern keine Rede[186]).

Die Haut nehme keine Luft ein; diese habe keinen anderen Eingang, als den, durch welchen sie eingeathmet werde[187]).

Solange der Magen gesund und für heilsame Speisen empfänglich sey, nur angefüllt, nicht überladen werde, begnüge er sich mit den natürlichen Mitteln; wenn er aber durch tägliche Ueberladung die Hitze — nicht der Jahreszeit — sondern seine eigene, empfände, wenn unaufhörliche Völlerei den Unterleib befalle und den Magen durch die Galle, welche sich erzeuge, ausdörre, dann müsse gesucht werden, jene Hitze zu dämpfen. Das sey der Grund, warum nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter zum Schnee gegriffen werde[188]).

Solange die Speisen, welche wir genossen, in ihrer Beschaffenheit verharren und unverändert im Magen liegen, belästigten sie diesen; wenn sie aber aus ihrem bisherigen Zustande in einen anderen übergingen, wandelten sie sich in Blut und Kräfte um[189]).

---

186) Natur. Quaest. L. VI. XVIII. 6: Corpora nostra non aliter tremunt, quam si spiritum aliqua causa perturbet, cum timore contractus est, cum senectute languescit et venis torpentibus marcet, cum frigore inhibetur aut sub accessionem cursu suo deicitur. Nam quamdiu sine injuria perfluit et ex more procedit, nullus est tremor corporis.

187) Ebend. L. VI. 24. 2: In nostris corporibus cutis spiritum respuit neque est illi introitus, nisi per quem trahitur.

188) Ebend. L. IV. 13. 5: Quamdiu sanus et salubris cibi capax stomachus est inpleturque, non premitur, naturalibus fomentis contentus est: ubi cotidianis cruditatibus non temporis aestus, sed suos sentit, ubi ebrietas continua visceribus insedit et praecordia bile, in quam vertitur, torret, aliquid necessario quaeritur, quo aestus ille frangatur, qui ipsis aquis incalescit, remediis incitat vitium, itaque non tantum aestate, sed media hieme nivem hac causa bibunt.

189) Ep. L. XII. ep. 2 (84). 6: Alimenta, quae accepimus, quamdiu in sua qualitate perdurant et solida innatant stomacho, onera sunt: at cum ex eo, quod erant, mutata sunt tunc demum in vires et in sanguinem transeunt.

Ein krankhafter Magen, welcher Galle ansammle, verkehre jede aufgenommene Speise und bedinge durch jedes Nahrungsmittel Schmerz[190]).

Die Völlerei werfe sich auf die Gedärme und trockne den Magen durch die Galle aus[191]).

In Betreff der Augen sey der Arzt nicht nur ein solcher, welcher ihr Erkranken heile, sondern welcher zweckmässige Vorsichtsmassregeln ertheile[192]).

Jedes Hinderniss des Sehens müsse beseitigt werden[193]).

Durch anhaltende Krankheiten würden die Augen so empfindlich, dass der schwächste Sonnenstrahl sie reize[194]).

Manche litten an einer solchen Augenschwäche, dass es ihnen vorkomme, als träten sie sich selbst entgegen, indem sie überall ihr eigenes Bild sähen. Warum? Weil die schwache Kraft ihrer Augen nicht einmal durch die sie zunächst umgebende Luft hindurch zu dringen vermöge[195]).

Triefen der Augen sey ein Uebel[196]).

Wenn auch Alles von den Alten entdeckt wäre, uns bleibe neu der Gebrauch, die richtige Erkenntniss des Entdeckten und seine Einordnung. So die für kranke Augen uns überlieferten Mittel. Das eine lindere die Schärfe in den Augen, ein anderes vertheile die Geschwulst

---

190) De beneficiis. L. V. 12. 6: Stomachus morbo vitiatus et colligens bilem, quoscunque accepit cibos mutat et omne alimentum in causam doloris trahit.

191) Nat. Quaest. L. IV. 13. 5: Ebrietas continua visceribus insedit et praecordia bile torret. Etwas weiter 6: heisst es: luxu corrupta praecordia.

192) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 19: Oculis aegros medicus non tantum curat, sed etiam monet.

193) Ebend. 18: Si quid obstat oculo et impedit visum, debere removeri.

194) Ebend. L. XII. ep. 1. 26: Difficiles faciunt oculos diutini morbi etiam ad minimam radii solis offensionem.

195) Nat. Quaest. L. I. 3. 8: Quidam hoc genere valitudinis laborant, ut ipsi sibi videantur occurrere, ut ubique imaginem suam cernant. quare? quia infirma vis oculorum non potest perrumpere ne sibi quidem proximum aëra, sed resistit.

196) Ep. L. XIX. ep. 8 (117). 8: Lippitudo malum est, et lippire quoque malum est.

der Augenlider, ein drittes diene bei raschen Entzündungen, ein viertes stärke die Sehkraft[197].

An den Schamtheilen geschähen Heilversuche mit den heftigsten Schmerzen[198].

Durch einen Schnitt in die Kniekehle werde nicht blos die schnelle Bewegung gehindert, sondern Lähmung veranlasst[199].

Tapfer der Soldat, welcher mit durchschnittenen Sehnen auf den Knieen sich fortschleppe, und seine Waffen nicht im Stiche lasse[200].

Beachtenswerthe Krankheitserscheinungen werden besonders hervorgehoben.

Wem ein leichtes Lüftchen Frost verursache, der sey krank und in einem traurigen Gesundheitszustande. Wer ein weisses Kleid nicht anzusehen vermöge, habe angegriffene Augen[201].

Die Mässigsten könnten von Krankheit heimgesucht werden, die Kräftigsten von Schwindsucht[202].

Ein einzelner Katarrh, der nicht bleibend geworden, führe Husten herbei, ein andauernder, veraltete Schwindsucht[203].

---

197) Ebend. L. VII. ep. 3 (64). 8: Etiamsi omnia a veteribus inventa sunt, hoc semper novum erit, usus et inventorum ab aliis scientia ac dispositio. Puta relicta nobis medicamenta, quibus sanarentur oculi. hoc asperitas oculorum conlevatur, hoc palpebrarum crassitudo tenuatur . . hoc vis subita et humor avertitur, hoc acuetur visus.

198) Dial. VI. Ad Marciam de consolatione 22. 3: Lacerationes medicorum non per simplicem dolorem pudenda curantium.

199) Ep. L. IX. ep. 3 (74). 23: Non tantum velocitas perit poplitibus incisis, sed debilitas pro illa subit.

200) Ebend. L. VII. ep. 4 (66). 50: qui succisis poplitibus in genua se excepit nec arma dimisit.

201) Dial. IV. De ira. L. II. 25. 1: Aeger et infelicis valitudinis est quem levis aura contraxit, adfecti oculi quos candida vestis obturbat.

202) Ep. L. XIV. ep. 3 (91). 5: Invadit temperatissimos morbus, validissimos phthisis.

203) Ebend. L. IX. ep. 4 (75). 12: Destillatio una nec adhuc in morem adducta tussim facit, adsidua et vetus phthisin.

Seneca sagt von sich selbst, dass er, solange er jung gewesen, häufige, zur Gewohnheit gewordene Catarrhe unbeachtet gelassen habe; nun aber wäre er, in Folge davon, im höchsten Grade abgemagert[204]).

Habe die Krankheit grosse Qualen, so würden diese durch Pausen erträglich. Mit dem höchsten Grade des Schmerzes lasse dieser nach. Niemand könne den heftigsten Schmerz lange empfinden. So habe die liebevolle Natur es mit uns eingerichtet, dass sie den Schmerz erträglich oder von kurzer Dauer währen lasse[205]).

Schmerz sey, wie ihn der Podagrist verachte, der Magenkranke mitten unter Tafelgenüssen ertrage, das junge Frauenzimmer in der Niederkunft erleide[206]).

Zahn-, Augen-, Ohrenschmerzen wären deswegen so arg, weil sie in einem sehr beschränkten Raume entständen. Dasselbe wäre der Fall mit dem Kopfschmerze. Jedoch, bei gesteigertem Grade, verwandelten sie sich in Betäubung und Geistesabwesenheit[207]).

Fieber, nemlich das intermittirende, sey öfters nicht sowohl Krankheit des Körpers, als der Oertlichkeit, weswegen diese vermieden oder verlassen werden müsste. Seneca hatte diess an sich selbst erfahren, als er nach La Mentana sich begab, der Gefahr ausgesetzt sich fühlte und ihr durch die Flucht sich entzog[208]).

---

204) Ep. L. X. ep. 2 (78). 1: Longas destillationes et in consuetudinem adductas inter initia contempsi: poterat adhuc adolescentia injurias ferre et se adversus morbos contumaciter gerere. deinde subcubui et eo perductus sum, ut ipse destillarem ad summam maciem deductus.

205) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 7: Magnos cruciatus habet morbus, sed hos tolerabiles intervalla faciunt. Summi doloris intentio invenit finem. Nemo potest valde dolere et diu: sic nos amantissima nostri natura disposuit, ut dolorem aut tolerabilem aut brevem faceret.

206) Ebend. L. III. ep. 3 (24). 14: Dolor est, quem podagricus contemnit, quem stomachicus ipsis deliciis perfert, quem in puerperio puella perpetitur.

207) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 9: Dentium, oculorum, aurium dolor ob hoc ipsum acutissimus est, quod inter angusta corporis nascitur, non minus, quam capitis ipsius: sed si incitatior est, in alienationem soporemque convertitur.

208) Ep. L. XVIII. ep. 1 (104). 1: In Nomentanum meum fugi, quid putas?

Fieberanfälle stellten sich ein nach einem anhaltenden, habituellen Katarrhe[209].

Bräune könne plötzlich tödten[210].

Besinnungslose und Ohnmächtige besprütze man mit kaltem Wasser[211].

Der ausgebildete Staar mache blind, der werdende trübe blos die Sehkraft[212].

Folgen der Ausschweifung seyen Schwindel, Gehirnleiden, Augen- und Ohrenaffectionen, innerliche Geschwüre[213].

Das Chiragra mache Pausen[214].

Seneca sagt von sich selbst, dass er es nicht zur Gesundheit gebracht habe, würde es auch nicht dazu bringen; er bereite sich nicht sowohl Abhülfe, als Linderungsmittel für sein Podagra, zufrieden, wenn es ihn nur seltener befalle und weniger Schmerzen verursache[215].

---

urbem? immo febrem et quidem subrepentem. jam manum mihi injecerat. protinus itaque parari vehiculum jussi Paulina mea retinente. medicus initia esse dicebat motis venis et incertis et naturalem turbantibus modum. exire perseveravi: illud mihi in ore erat domini mei Gallionis, qui cum in Achaja febrem habere coepisset, protinus navem adscendit clamitans non corporis esse, sed loci morbum.

209) Ebend. 1: Febriculae, quae longas destillationes et in consuetudinem adductas sequuntur.

210) Ebend. L. XVI. ep. 5 (101). 3: Senecio summae frugalitatis, cum me ex consuetudine mane vidisset, cum per totum diem amico graviter adfecto et sine spe jacenti usque in noctem adsedisset, cum hilaris coenasset: genere valitudinis praecipiti arreptus, angina, vix conpressum artatis faucibus spiritus traxit in lucem, intra paucissimas horas, quam omnibus erat sani ac valentis officiis functus, decessit.

211) Nat. Quaest. L. IV. 13. 7: Animo relictos stupentesque aqua frigida spargimus.

212) Ep. L. XII. ep. 3 (85). 5: Oculos major et perfecta suffusio excaecat, modica turbat.

213) Ebend. XV. ep. 3 (95). 17: Quid capitis vertigines dicam? quid oculorum auriumque tormenta et cerebri aestuantis verminationes et omnia, per quae exoneramur, internis ulceribus adfecta?

214) Ebend. 207. L. X. ep. 2 (78). 9: Chiragra interquiescit.

215) Dial. VII. Ad Gallionem de vita beata. 17. 4: Non perveni ad sanitatem, ne perveniam quidem, delenimenta magis quam remedia podagrae meae compono, contentus, si rarius accedit et si minus verminatur.

Er wisse von Niemand, der je den Göttern dafür gedankt habe Geisselhiebe empfangen, vom Podagra verzerrt, auf der Folter ausgereckt worden zu seyn[216]).

Diejenigen, welche der Epilepsie unterworfen wären, merkten den nahenden Anfall, wenn sie kalt würden, undeutlich sähen, wenn Zittern, Gedächtnissschwäche, Schwanken des Kopfes sich einstellten[217]).

Bei Verrücktheit müsse die schwarze Galle und die Ursache der Wuth gehoben werden[218]).

Kraft sey zur Verrücktheit und zum Wahnsinn keineswegs nothwendig, weil die Wuth oft kräftiger mache[219]).

Einem Wüthenden könne man keine Lehren ertheilen, wie er reden, einhergehen, sich benehmen solle[220]).

Zeichen der Wuth seyen ein drohender Gesichtsausdruck, eilender Gang, unruhige Hände, veränderte Farbe, häufige und heftige Vornehmungen, Seufzer[221]).

An Notizen über Heilmittel fehlt es nicht.

Licht bedinge Gesundheit[222]).

---

216) Ep. L. VII. ep. 5 (67). 3: Neminem certe adhuc scio votum solvisse, quod flagellis caesus esset aut podagra distortus aut eculeo longior factus.

217) Dial. V. De ira. L. III. 10. 3: Qui comitiali vitio solent corripi, jam adventare valitudinem intelligunt, si calor summa deseruit et incertum lumen nervorumque trepidatio est, si memoria sublabitur caputque versatur.

218) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 17: Bilis nigra curanda est et ipsa furoris causa removenda.

219) Dial. III. De ira L. I. 13. 3: Phrenesin atque insaniam viribus necessariam, quia saepe validiores furor reddit.

220) Ep. L. XV. ep. 2 (94). 17: Si quis furioso praecepta det, quomodo loqui debeat, quomodo procedere, quomodo in publico se gerere, quomodo in privato, erit ipso, quem monebit, insanior.

221) Dial. L. III. De ira. I. 3: Furentium certa indicia sunt, audax et minax voltus, tristis frons, torva facies, citatus gradus, inquietae manus, color rasus, crebra et vehementius acta, suspiria. Cf. Epigrammata super exilio. V. 5.

222) Nat. Quaest. III. 19. 2: Salubritas ex luce ducitur.

An einer Stelle frägt Seneca[223]: woher hast du das Sonnenlicht, vermöge dessen du deine Lebensthätigkeit einrichtest und ordnest?

Die natürlichen Wasser, verschieden an Geschmack und Bestandtheilen, gewährten Hülfe[224].

Die alten Aerzte hätten weder die das Blut stützende Kraft des Weins, noch die Blutentziehung, noch die Schwitzbäder gekannt[225].

Um Kopfschmerz zu lindern, öffne man eine Ader, damit der Blutfülle abgeholfen werde[226].

Man wundere sich vielleicht, dass Manche durch Messer und Feuer und nicht weniger durch Hunger und Durst geheilt werden. Aber der Genesung wegen würden Knochen geschabt und entfernt, Adern zerstört, Glieder abgenommen, die, ohne dass der ganze Körper zu Grunde ginge, nicht bleiben dürfen[227].

Aus der Ueberfülle psychischer Erleichterungsmittel nur folgende Auswahl:

Krankheit wie Schmerz giengen vorüber, und zwar oft schneller, als geglaubt werde; ein Brand erlösche, eine den Einsturz drohende Ruine verharre ruhig an ihrer Stelle; das Meer werfe mit derselben Gewalt,

223) De beneficiis. L. IV. 6. 3: Unde istam, per quam actus vitae tuae disponis atque ordinas, lucem?

224) Nat. Quaest. L. III. 1: Omnes aquae aut eunt aut colliguntur aut varias habent venas, aliae sunt dulces, aliae variae, asperae, quippe interveniunt salsae amaraeque aut medicatae, ex quibus sulphuratas dicimus, ferratas, aluminosae.

225) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 22: Antiqui medici nesciebant dare cibum saepius et vino fulcire venas cadentes. nesciebant sanguinem mittere et diutinam aegrotationem balneo sudoribusque laxare.

226) Ebend. L. VIII. ep. 1 (70). 16: Ut dolorem capitis levares, sanguinem saepe misisti, ad extenuandum corpus vena percutitur.

227) Dial. I. Quare aliqua incommoda bonis viris accidant cum providentia sit. III. 2: Miraberis quosdam ferro et igne curari nec minus fame ac siti. sed si cogitaveris tecum, remedii causa quibusdam et radi ossa et legi et extrahi venas et quaedam amputari membra, quae sine totius pernicie corporis haerere non poterant.

mit welcher sie zu verschlingen sich anschicke, Einen unversehrt ans Ufer[228]).

Die Dinge des Lebens müssten mit Gleichmuth ertragen werden[229]).

Durch geistige Sammlung und Erhebung habe man dahin zu streben, seine innerste Freiheit, jedem Ereignisse entgegen, mit Ruhe und Festigkeit zu behaupten[230]).

Darum dürfe auch die Philosophie nicht zur Ergötzlichkeit dienen, sondern müsse Panacee seyn[231]).

Ganz besonders habe man sich zu bemühen, Freudigkeit zu lernen, um sie zu haben, wenn es nöthig sey[232]).

Ueber Künftiges dürfe man sich nicht ängstigen[233]).

Für eine wichtige Aufgabe solle man halten, nicht nur eine zugestossene Belästigung durch irrige Vorstellungen und Klagen sich schwerer zu machen, sich selbst zu täuschen und zu belügen, sondern durch Selbstbeherrschung zu erleichtern[234]).

---

228) Ep. L. IV. ep. 1 (30). 4: Desinit morbus. incendium exstinguitur. ruina quos videbatur obpressura, deposuit. mare quos hauserat, vi eadem, qua sorbebat, ejecit incolumes.

229) Ebend. L. XV. ep. 2 (94). 7: In dolore pro remedio futuram obstinationem animi, qui levius sibi facit, quicquid contumaciter passus est. optimam doloris esse naturam, quod non potest nec qui extenditur, magnus esse nec qui est magnus, extendi. omnia fortiter excipienda, quae nobis mundi necessitas imperat.

230) Ebend. L. XVI. ep. 3 (98). 17: Hoc est philosophiam in opere discere, videre, quid homo prudens animi habeat contra mortem, contra dolorem, cum illa accedat, hic premat.

231) Ebend. L. XIX. ep. 8 (117). 33: Adsuescit animus delectare se potius quam sanare et philosophiam oblectamentum facere, cum remedium sit.

232) Ebend. L. III. ep. 2 (23). 3: Ante omnia fac: disce gaudere.

233) Ebend. L. XVII. ep. 1 (101). 8: Nihil est miserius dubitatione venientium, quorsus evadant.

234) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 13: Noli mala tua facere tibi ipse graviora et te querelis onerare. levis est dolor, si nihil illi opinio adjecerit: contra, si exhortari te coeperis ac dicere: „nihil est" aut certe „exiguum est. duremus: jam desinet": levem illum, dum putas, facies. Omnia ex opinione suspensa sunt: non ambitio tan-

Fast jedes Leiden berge Trost und Linderung in sich. So habe de Blinde zu bedenken, dass er garstige Vorstellungen nicht zu sehe brauche; der Taube, dass er vom Gerede der Schmeichler und Neide nichts vernehme; der Stumme, dass er der Gewohnheit, Unwahres zu sagen, überhoben bleibe[235]).

Wie alle Fehler sich nur tiefer eingraben, wenn sie nicht Anfang unterdrückt werden, so verhalte es sich mit dem Kummer, der in sich selbst hineinwüthe. Er ziehe Nahrung aus der schmerzhaften Empfindung und gereiche dem Gemüthe zum verkehrten Vergnügen[236]).

Thorheit sey es, sich dafür, dass man sich unglücklich fühle, zu peinigen und dadurch den Jammer zu steigern[237]).

Bemitleidenswerth wäre der Seemann, dem die Woge das Steuer entriss, der die hin und her flatternden Segel verliess, dem Sturme das Fahrzeug preisgab; zu loben aber der, welcher im Schiffbruche, während er die Hand am Ruder hält, von den Fluthen begraben werde[238]).

---

tum ad illam respicit et luxuria: ad opinionem dolemus. tam miser est quisque quam credidit. Detrahendas praetoritorum dolorum conquestiones puto et illa verba „nulli umquam fuit pejus. quos cruciatus, quanta mala pertuli! nemo me surrecturum putavit. quotiens deploratus sum a meis, quotiens a medicis relictus! in eculeum impositi non sic distrahuntur“. etiamsi sunt vera ista, transierunt. quied juvat praeteritos dolores retractare et miserum esse, quia fueris? Quid, quod nemo non multum malis suis adjicit et sibi ipse mentitur?

235) De remediis fortuitorum Liber XII: Oculos perdidi. Habet et non suas voluptates. O quot foeda spectaculornm ludibria non videbis. Auditum perdidi. Adulantium jam susurros atque obtrectantium jurgia evasisti. Mutus factus sum. Perdidisti mentiendi consuetudinem.

236) Dial. VI. Ad Marciam de consolatione. I. 7: Quemadmodum omnia vitia penitus insidunt, nisi dunt surgunt, oppressa sunt, ita haec quoque tristia et misera et in se saevientia ipsa novissime acerbitate pascuntur et fit infelicis animi prava voluptas dolor.

237) Ebend. III. 4: Amentia est poenas a se infelicitatis exigere et mala sua augere.

238) Ebend. VI. 3: Turpis est navigii rector, cui gubernacula fluctus eripuit, qui fluitantia vela deseruit, permisit tempestati ratem: at ille vel in naufragio laudandus quem obruit navem tenentem et obnoxium.

Dem gegenwärtigen Uebel entreisse derjenige die Gewalt, welcher das kommende voraussah[239]).

Keinem würde grosses Glück dauerd zu Theil; nur das langsam gereifte halte aus[240]).

Das einzig Gute habe anhaltendes Unglück, dass es die, welche es beständig heimsuche, abhärte[241]).

Keinem andern bringe Unglück Verlust, als wer durch Glück sich täuschen liess[242]).

Wenn du den letzten der Lebenstage nicht als Strafe, sondern als ein Naturgesetz betrachtest, so wird in die Brust, aus welcher du die Furcht verbanntest, keine ängstliche Besorgniss mehr eindringen[243]).

Das beste Verhältniss zwischen natürlicher Liebe und Vernunft sey die Sehnsucht sie zwar zu empfinden, aber zu unterdrücken[244]).

Den Schmerz solle man nicht durch Zerstreuung täuschend niederhalten, denn werde das erregte Gemüth durch Vergnügen oder Beschäftigung besänftigt, so erwache es wieder und gewinne gerade durch die Ruhe neue Gewalt. Auf die Dauer beruhigt werde es nur, wenn es sich der Vernunft ein- und unterordne[245]).

Die Heilmaximen sind grösstentheils musterhaft.

---

239) Ebend. IX. 5: Aufert vim praesentibus malis qui futura prospexit.

240) Ebend. XII. 4: Nulli fere magna bona et diuturna contingunt. non durat nec ad ultimum exit nisi lenta felicitas.

241) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione. II. 4: Unum habet adsidua infelicitas bonum, quod quos semper vexat, novissime indurat.

242) Ebend. V. 4: Neminem adversa fortuna comminuit, nisi quem secunda decepit.

243) Ebend. XIII. 2: Si ultimum diem non quasi poenam, sed quasi naturae legem adspicis, ex quo pectore metum ejeceris, in id nullius rei timor audebit intrare.

244) Ebend. XVI. 1: Optimum inter pietatem et rationem temperamentum est et sentire desiderium et opprimere.

245) Ebend. XVII. 2: Melius est vincere dolorem quam fallere. nam qui delusus est voluptatibus aut occupationibus abductus est, resurgit et ipsa quiete impetum ad saeviendum colligit: at quisquis rationi cessit, in perpetuum componitur.

Die Behandlung müsse einfach durchgeführt werden; eine mannigfache erweise sich verkehrt und bedinge neue Störungen[246]).

Obgleich die Kunst zu heilen, wie jede andere, nicht nur ihre Vorschriften, sondern ihre Grundlehren habe, würde sie verschieden aufgefasst, daher die Methode des Hippokrates eine andere sey, als die des Asclepiades und Themison[247]).

Der menschliche Organismus würde von einer äusserst grossen Zahl Krankheiten heimgesucht[248]).

Die wesentlichen Belästigungen seyen dreifach, nemlich Furcht vor dem Tode, körperlicher Schmerz und Unterbrechung der Vergnügungen[249]).

Auch beim schwersten Körperleiden bleibe oft der Geist unberührt; daher auch die Möglichkeit jenes, wenn nicht besiegen, doch ertragen zu können[250]).

Die Regelmässigkeit der normalen natürlichen Vorgänge, wie die der Schwangerschaft, offenbare sich auch in den Krankheiten. Das 4tägige Fieber komme auf die Stunde; das Podagra halte seine Zeit ein. Eine Ausleerung erscheine, wenn kein Hinderniss eintrete, am bestimmten Tage[251]).

---

246) Ep. L. XX. ep. 5 (122). 17: Recti cura simplex est, multiplex pravi et quantumvis novas declinationes capit.

247) Ebend. L. XV. ep. 3. (95). 9: Artes pleraeque, immo ex omnibus liberalissimae habent decreta sua, non tantum praecepta, sicut medicina. itaque alia est Hippocratis secta, alia Asclepiadis, alia Themisonis.

248) Ebend. L. XX. ep. 3 (120): Nunc de capite, nunc de ventre, nunc de pectore ac faucibus querimur. alias nervi nos, alias pedes vexant, nunc dejectio, nunc destillatio. aliquando superest sanguis, aliquando deest. hinc atque illinc temptamur et expellimur.

249) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 6: Tria in omni morbo gravia sunt: metus mortis, dolor corporis, intermissio voluptatum, quomodo ferenda sunt.

250) Ebend. L. X. ep. 2 (78). 20: Corpus tuum valitudo tenet, non et animum. ostende morbum posse superari vel certe sustineri.

251) Natur. Quaest. L. III. 15. 2: Quartana ad horam venit, ad tempus podagra respondet, purgatio, si nihil obstat, statutum diem servat, praesto est ad mensem suum partus.

In Krankheiten sey nichts verderblicher, als ein zur Unzeit angewandtes Mittel[252]).

Bei Kranken bewähre sich eine im rechten Augenblick gereichte Nahrung; ein Trunk Wasser, zur gehörigen Stunde dargebracht, wirke wie eine Arznei[253]).

In leichten Krankheitsfällen sey kaum eine Veränderung der täglichen Gewohnheit im Essen, Trinken, der Bewegung etc. vorzunehmen, jedoch anders, wenn Verbot und Anwendung eingreifender Mittel, wie Aderlass und Operationen, indicirt erscheinen[254]).

Viele würden durch Zufälligkeiten, nicht eigentliche Mittel, hergestellt, z. B. wenn Einer bei grosser Kälte ins Wasser falle, und dadurch seine Gesundheit erlange, oder wenn Einer durch Geisselhiebe sein 4tägiges Fieber verliere[255]).

Herrlich sey es vom Zufall nicht abzuhängen[256]).

Die Mühe eines Arztes würde geringer seyn, wenn man ihn vom Anfange der Krankheit an zuzöge[257]).

---

252) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione. 1. 2: In morbis nihil est perniciosius, quam immatura medicina.

253) De beneficiis. L. II. 2. 2: In aegris opportunitas cibi salutaris est et aqua tempestive data remedii locum obtinuit.

254) Dial. III. De ira L. I. 6. 2: Medicus primo in levibus vitiis temptat non multum ex cotidiana consuetudine inflectere et cibis, potionibus, exercitationibus ordinem imponere ac valitudinem tantum mutata vitae dispositione firmare. proximum est, ut modus proficiat. si modus et ordo non proficit, subducit aliqua et circumcidit. si ne ad hoc quidem respondet, interdicit cibis et abstinentia corpus exonerat. si frustra molliora cesserunt, ferit venam membrisque, si adhaerentia nocent et morbum diffundunt, manus adfert: nec ulla dura videtur curatio, cujus salutaris effectus est.

255) De beneficiis. L. VI. 8. 1: Multos fortuita sanant nec ideo remedia sunt: et in flumen alicui cecidisse frigore magno causa sanitatis fuit. Quorundam flagellis quartana discussa est.

256) Ep. L. II. ep. 3 (15). 10: Magnificum esse non ex fortuna pendere.

257) Ebend. L. V. ep. 9 (50). 4: Medicus minus negotii haberet, si adhiberetur ad recens vitium.

Gelinge die Heilung nicht mit den üblichen Mitteln, so solle man die entgegengesetzten versuchen[258]).

Was so verderblich wäre, dass es, dem Wirksamen zum Trotz, immer mehr erstarke, das könne durch das Gegentheil gehoben werden[259]).

Hinfällig, verkehrt und zum eigenen Unheil wirksam verhielten sich diejenigen Kräfte, zu denen den Kranken die Krankheit und ein Anfall erheben[260]).

Alle Fehler, welche offen hervortreten, seyen weniger gefährlich. Auch Krankheiten neigten sich zur Besserung, wenn sie aus dem Verborgenen hervorbrächen und ihre Stärke zeigten[261]).

Seneca schreibt seinem Freunde von sich selbst: das schlimmere Uebel ist das, welches ich dir nicht zeigen kann: in der Brust ist eine Ansammlung und ein Eitersack[262]).

Wer sich Glieder abnehmen lasse, hasse sie nicht. Die Vernunft verlange das Schadhafte vom Gesunden zu trennen[263]).

Erwiess sich einmal ein Gift als Rettungsmittel, so werde es deswegen nicht zu den Heilstoffen gezählt[264]).

Die Aufschriften befassen Heilmittel, die Büchsen Gift[265]).

---

258) De clementia. L. I. 9. 6: Fac quod medici solent, qui ubi usitata remedia non procedunt, temptant contraria.

259) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione 2. 2: Quaecunque usque eo perniciosa sunt, ut contra remedium convaluerint, plerumque contrariis curari.

260) Dial. V. De ira. L. III. 3. 4: Caducae sinistraeque sunt vires et in malum suum validae, in quas aegrum morbus et accessio erexit.

261) Ep. VI. L. ep. 4 (56). 10: Omnia vitia in aperto leviora sunt: morbi quoque tunc ad sanitatem inclinant, cum ex abdito erumpunt ac vim suam proferunt.

262) Ebend. L. VII. ep. 6 (68). 8: Majus malum est hoc, quod non possum tibi ostendere: in pectore ipso collectio et vomica est.

263) Dial. III. De ira L. I. 15. 2: Num quis membra sua tunc odit, cum abscidit? ratio est a sanis inutilia secernere.

264) De beneficiis. L. II. 18. 8: Venenum aliquando pro remedio fuit, non ideo numeratur inter salubria.

265) Fragmenta ex Senecae amissis libris 18: Tituli remedia habent, pyxides venena.

Leidende, durch langes Siechthum geschwächt, würden nie ohne Schaden ins Freie gebracht[266]).

Manches müsse man heilen, ohne dass der Kranke davon Kenntniss erhalte, denn Vielen wäre es schon Ursache des Todes gewesen, ihre Krankheit kennen gelernt zu haben[267]).

Ebenso wie man Kranken kaltes Wasser versage, Trauernden oder auf sich selbst Zürnenden ein Schwert, Verliebten das, was ihre Leidenschaft, zu ihrem Nachtheile verlange, müsse man Alles, was schädlich werden könnte, Bittenden abschlagen[268]).

Ein Schlaf, der nicht zu lange anhalte, sey zur Erholung nothwendig[269]).

Wie der Arzt die Hoffnung nicht aufgeben dürfe, so dürfe auch Der, dem das Wohl Aller anvertraut sey, bei denen deren Gesinnung gestört sey, nicht zu rasch tödtliche Zeichen verkündigen[270]).

Was soll es nützen das Schlimme herbei zu ziehen und Leiden, die frühe genug kommen werden, im Voraus zu empfinden und so die Gegenwart durch Angst vor dem Künftigen zu verderben[271])?

Artig und freundlich solle man die Behandlung mit sich vornehmen lassen[272]).

---

266) Ep. L. I. ep. 7. 1: Aegri, quos longa imbecillitas adfecit, nusquam sine offensa proferuntur.

267) Dial. X. De brevitate vitae. XVIII. 6: Quaedam ignorantibus aegris curanda sunt: causa multis moriendi fuit morbum suum nosse.

268) De beneficiis L. II. XIV. 2: Ut frigidam aegris negamus et lugentibus ac sibi iratis ferrum aut amantibus quicquid contra se usurus ardor petit, sic omnia quae nocitura sunt rogantibus perseverabimus non dare.

269) Dial. IX. de tranquillitate animi. IX. 17. 6: Somnus refectioni necessarius: hunc tamen semper si per diem noctemque continues, mors erit.

270) Ad Neronem Caesarem de Clementia. L. I. 17. 2: Mali medi est desperare. idem in his, quorum animus adfectus est, facere debebit, cui tradita salus omnium est, non cito spem proicere nec mortifera signa pronuntiare.

271) Ep. L. III. ep. 3 (24). 1: Quid necesse est mala accersere et satis cito patienda cum venerint, praesumere ac praesens tempus futuri metu perdere?

272) Ebend. L. V. ep. 12 (52). 10. 1: Facete, favete et praebete vos curationi.

Viele Wohlthaten hätten ein trübes und rauhes Aussehen, wie Schnitt und Brand, auch Anlegung von Banden. Man solle nicht darauf sehen, ob die empfangene Wohlthat schmerze, sondern ob man sich darüber zu freuen habe[273]).

Die Arzneimittel nützten nichts, wenn sie nicht gehörig einwirken[274]).

Je hoffnungsloser die Uebel, desto mehr seyen die äussersten Hülfsmittel zu versuchen[275]).

In alter Zeit hätte es der ausgewählten Arzneimittel nicht bedurft; den einfachen Uebeln habe man mit einfachen steuern können[276]).

Nichts hindere so sehr die Genesung, als häufiger Wechsel von Arzneien[277]).

Eine Eigenthümlichkeit der Kranken wäre die: nichts lange zu ertragen und Abänderungen als Heilmittel zu gebrauchen[278]).

Die ärztliche Kunst und der Arzt werden hoch gehalten.

Die Medicin biete auch den Gottlosen ihre Wohlthaten an. Niemand verbiete die Bereitung heilsamer Arzneien, um Unwürdige davon auszuschliessen[279]).

Die Medicin bewähre ihren Nutzen bei Kranken; bei Gesunden stehe sie in Ehren[280]).

273) De beneficiis. L. V. 20. 2: Multa beneficia tristem frontem et asperam habent, quemadmodum secare et urere, ut sanes, et vinculis coercere. non est spectandum, an doleat quis beneficio accepto, sed an gaudere debeat.

274) Ep. L. IV. ep. 10 (40). 4: Remedia non prosunt, nisi immorantur.

275) Ebend. L. III. ep. 8 (29). 3: In ipsa desperatione extrema remedia temptes.

276) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 14: Remediis diligentibus olim opus non erat, poterant vitiis simplicibus obstare remedia simplicia.

277) Ebend. L. I. ep. 2. (2). 3: Nihil aeque sanitatem impedit, quam remediorum crebra mutatio.

278) Dial. IX. De tranquillitate animi. II. 12: Proprium aegri est nihil diu pati et mutationibus ut remediis uti.

279) De beneficiis. L. IV. 28. 4: Medicina etiam sceleratis opem monstrat. compositiones remediorum salutarium nemo subpressit, ne sanarentur indigni.

280) De Clementia. L. I. 2. 1: Medicinae apud aegros usus, apud sanos honor est.

Zunehmende Ueppigkeit hätte den weiten Umfang der Heilkunst zur Nothwendigkeit gemacht. Ehemals habe sie blos in der Kenntniss von Kräutern bestanden, um Blut zu stillen, Wunden zu schliessen; allmälig aber sey sie zur vielartigen Mannigfaltigkeit erweitert worden[281]).

Diene die Heilkunst auch nicht zur Beseitigung unheilbarer Krankheiten, so doch zur Linderung und Erleichterung[282]).

Man gebe dem Arzte den Lohn für seine Mühe, den für sein Herz bleibe man ihm schuldig[283]).

Der Kranke frage nicht, ob sein Arzt ein Redner sey; doch wenn es sich träfe, dass der Mann, welcher ihn heilen soll, auch mit Geschmack über das, was er zu thun habe, zu sprechen verstehe, so werde jener es sich gerne gefallen lassen[284]).

Manches nenne man eine Wohlthat, nur weil man es sehr wünsche, Anderes, das in höherem Grade eine sey, werde nicht so angesehen. Was ist es, frägt Seneca, wenn ich am Krankenbette eines Menschen, dessen Daseyn an Augenblicken hängt, beobachte, welche Nahrung ihm zuträglich sey, das nachlassende Blutleben mit Wein kräftige, sowie dem Sterbenden noch einen Arzt hole?[285]).

Der Arzt verhalte sich, den Genussmenschen und Undankbaren ge-

---

281) Ep. L. XV. ep. 3 (95). 15: Medicina quondam paucarum fuit scientia herbarum, quibus sisteretur fluxus sanguinis, volnera coirent: paulatim deinde in hanc pervenit tam multiplicem varietatem.

282) Ebend. ep. 2 (94). 24: Ne medicina quidem morbos insanabiles vincit: tamen adhibetur aliis in remedium, aliis in levamentum.

283) De officiis. L. VI. 17. 2: Medico pretium operae solvitur, animi debetur.

284) Ep. L. IX. ep. 3 (75). 6: Non quaerit aeger medicum eloquentem, sed, si ita competit, ut idem ille, qui sanare potest, compte de iis, quae facienda sunt, disserat, boni consulet. non tamen erit, quare gratuletur sibi, quod inciderit in medicum etiam disertum.

285) De beneficiis. L. III. 9. 2: Quid efficacibus remediis refocilasse lugentem et quos desiderabat volentem sequi ad vitae consilium reduxisse? quid adsedisse aegro, et, cum valitudo ejus ac salus momentis constaret, excepisse idonea cibo tempora et cadentes venas vino refecisse et medicum adduxisse morienti?

genüber, nicht aufgebracht[286]), sondern als verzeihender, bessernder Helfer[287]).

Der Arzt müsse selbst untersuchen, beobachten, den Puls fühlen; briefliche Bestimmung sey unzulässig[288]).

Habe Jemand ein Bein gebrochen oder ein Glied verrenkt, so besteige er nicht einen Wagen oder ein Schiff, sondern er rufe den Arzt herbei, auf dass der zerbrochene Theil wieder vereinigt, der aus seiner Stelle gewichene wieder in dieselbe eingerichtet werde[289]).

Der Arzt scheut sich weder vor widerwärtigen Ausleerungen, noch vor unflähtigen Ausdrücken toller Personen[290]).

Dem Heilkünstler könne es zur Nothwendigkeit werden ein verdecktes Spiel zu treiben, um durch Täuschung den guten Zweck zu erreichen. So werde erzählt, dass einer, welcher eine Königstochter behandeln sollte, was jedoch ohne Messer nicht möglich war, sein Instrument, während er den geschwollenen Busen gelind erwärmte, in einen Schwamm versteckte. Dem offenen würde sich das Mädchen widersetzt haben; da sie aber den Eingriff nicht erwartete, ertrug sie den Schmerz[291]).

---

286) Dial. III. De ira. L. I. 15. 1: Quis cui medetur irascitur?

287) Ebend. IV. L. II. 10. 7: Placidus sapiens et aequus erroribus, non hostis, sed corrector peccantium, hoc cotidie procedit animo: multi mihi occurrent vino dediti, multi libidinosi, multi ingrati, multi avari, multi furiis ambitionis agitati. Omnia ista tam propitiis adspiciet quam aegros suos medicus.

288) Ep. L. III. ep. 1 (22). 1: Non potest medicus per epistulam cibi aut balnei tempus eligere: vena tangenda est.

289) Ebend. L. XVIII. ep. 1 (104). 18: Fregit aliquis crus aut extorsit articulum, non vehiculum navemque conscendit, sed advocat medicum, ut fracta pars jungatur, ut luxata in locum reponatur.

290) Dial. II. Nec injuriam nec contumeliam accipere sapientem XIII. 2: Adfectum adversus omnis habet sapiens, quam adversus aegros suos medicus, quorum nec obscoena, si remedio egent, contrectare nec reliquias et effusa intueri dedignatur nec per furorem saevientium excipere convicia.

291) Dial. V. De ira. L. III. 39. 4: Medicum ajunt, cum regis filiam curare deberet nec sine ferro posset, dum tumentem mammam leniter fovet, scalpellum spon-

Zum Giftmischer gäbe sich der Arzt nicht her. Als Corfinium von Cäsar belagert wurde und Domitius darin eingeschlossen war, befahl dieser seinem Sclaven, den er zugleich als Arzt gebrauchte, ihm Gift zu geben. Da er diesen zaudern sah, sprach er: was machst du Umstände, als ob Alles nur auf dich ankäme? Ich habe das Schwert in der Hand, während ich den Tod verlange. Darauf hin erklärte sich jener bereitwillig, gab ihm aber eine unschädliche Arznei zu trinken. Als D. davon eingeschlafen war, begab sich der Arzt zu dessen Sohne und sprach: lass mich in Verhaft nehmen, bis du aus dem Erfolge erkennst, ob ich deinem Vater Gift gegeben habe. D. starb nicht daran und Cäsar schenkte ihm das Leben. Zuerst jedoch hatte ihm der Sclave, sein Arzt, das Leben erhalten[292]).

Wie des Steuermanns Kunst ein Gut für Andere sey, denen es zu Statten komme, nemlich denen, welche er führe, so die Kunst des Arztes denen, welche er behandle[293]).

Die Wohlthaten eines Vaters könnten von denen des Sohnes nicht übertroffen werden, weil dieser von jenem das Leben erhalten habe. Ebenso könnte man einem Arzte für sein Thun keinen Dank gross genug darbringen, denn er pflege das Leben zu erhalten[294]).

Einem Arzte sey mehr zuzuwenden, als blosse Belohnung. Diese armselige genüge nicht. Du seyest, schreibt Seneca, an Arbutius, wie

---

gia tectum induxisse, repugnasset puella remedio palam admoto, eadem, quia non exspectavit, dolorem tulit. Quaedam non nisi decepta sanantur.

292) De beneficiis. L. III. 24: Corfinium Caesar obsidebat. tenebatur inclusus Domitius: imperavit medico eidemque servo suo, ut sibi venenum daret. Cum tergiversantem videret, quid cunctaris, inquit, tamquam tua in potestate totum istud sit? mortem rogo armatus. Tum ille promisit et medicamentum innoxium bibendum illi dedit. quo cum sopitus esset, accessit ad filium ejus: jube, inquit, me adservari, dum ex eventu intelligas, an venenum patri tuo dederim. Vixit Domitius et servatus a Caesare est. prior tamen illum servus servaverat.

293) Ep. L. XII. ep. 3 (85). 36: Gubernatoris ars alienum bonum est: ad eos, quos vehit, pertinet, quomodo medici ad eos, quos curat.

294) De beneficiis. L. III. 35. 4: Medico in majus gratia referri non potest, solet enim medicus vitam dare.

du glaubst, dem Arzte Nichts schuldig, als seinen Lohn, ebenso dem Lehrer. Bei uns halte man beide sehr in Achtung und in Ehren. Es gäbe Dinge, die mehr werth seyen, als man dafür gebe. Du kaufst vom Arzte etwas Unschätzbares, Leben und Gesundheit, von Dem, der dich in edlen Wissenschaften unterrichtet, edle Studien und Geistesbildung. Diesen werde nicht die Sache, sondern die Arbeit bezahlt, weil sie uns ihre Dienste weihen und, ihre eigenen Angelegenheiten bei Seite setzend, uns sich widmen. Lohn bekämen sie nicht für ihr Verdienst, sondern für ihre Bemühung[295]).

Die grösste Niederträchtigkeit sey es, wenn ein Arzt aus dem Kranksey sich ein Geschäft mache. Viele, welche jenes übertrieben und steigerten, um mit desto auffallenderem Ruhme zu heilen, vermöchten Letzteres nicht oder nur spät, nach argen Qualen der armen Leidenden[296]).

Aus dem Erfolge dürfe man auf wirkliches Verdienst nicht schliessen, da wir sähen, dass den Schlechtesten in der Sprachwissenschaft, in der Heilkunde oder Schiffahrtskunde Glücksgüter zu Theil würden[297]).

Wie der Arzt zum geduldigen Ertragen und zum muthigen Ausharren der Leidenden auffordern müsse, das beweisst Seneca selbst in einem Briefe an seine Mutter, indem er bemerkt: die schwerste von allen Wunden, welche je deinen Körper trafen, ist, wie ich gestehen muss, die jetzige; sie hat nicht nur die Oberfläche verletzt, sondern Brust und das Innerste gespalten. Aber gleichwie junge Krieger bei einer leichten

---

295) Ebend. L. VI. 15. 1. 2: Nec medico quicquam debere te nisi mercedulam dicis nec praeceptori — omnium horum apud nos magna caritas, magna reverentia est. Quaedam pluris esse quam emuntur. emis a medico rem inestimabilem, vitam ac valitudinem bonam, a bonarum artium praeceptore studia liberalia et animi cultum: itaque his non rei pretium, sed operae solvitur, quod deserviunt, quod a rebus suis evocati nobis vacant. mercedem non meriti, sed occupationis suae ferunt.

296) De beneficiis. L. VI. 36. 2: Gravissima infamia est medici opus quaerere. multi quos auxerant morbos et invitaverant, ut majore gloria sanarent, non potuerunt discutere aut cum magna miserorum vexatione vicerunt.

297) Ep. L. XIII. ep. 2 (87). 15: In grammatice et in arte medendi aut gubernandi videmus humillimis quibusque bona contingere.

Verwundung aufschreien und sich mehr vor der Hand der Aerzte als vor Eisen fürchten, alte aber, wenn gleich durch und durch getroffen, geduldig und ohne einen Laut des Schmerzes, als ob es nicht ihr Körper wäre, sich schneiden lassen, so musst du nun bei deiner Heilung dich standhaft benehmen.[298]).

Zur richtigen Behandlung der Kranken gehörten Zeit und Sorgfalt, was im Vorbeigehen nicht möglich sey[299]).

Was Einem den Arzt, sowie den Lehrer, äusserst werth und theuer machten, das wären deren liebevolle, treue Anhänglichkeit und aufopfernde Hingebung. Warum, äussert Seneca[300]), ich dem Arzte und Lehrer noch weiter schulde und es mit der Belohnung nicht für abgethan er-

---

298) Dial. XII. Ad Helviam matrem de consolatione 3. 1: Gravissimum est ex omnibus, quae umquam in corpus tuum descenderunt, recens volnus, fateor, non summam cutem rupit, pectus et viscera ipsa divisit. Sed quemadmodum tirones leviter saucii tamen vociferantur et manus medicorum magis quam ferrum horrent, at veterani, quamvis confossi, patienter ac sine gemitu velut aliena corpora exsaniari patiuntur: ita tu nunc debes fortiter praebere te curationi.

299) Ep. L. IV. ep. 11 (40). 5: Quis medicus in transitu curat aegros?

300) De beneficiis. L. VI. 16. 2. 4. 5: Quare et medico et praeceptori plus quiddam debeo nec adversus illos mercede defungor? Quia ex medico ac praeceptore in amicum transeunt et nos non arte quam vendunt obligant, sed benigna et familiari voluntate. Itaque medico, si nihil amplius quam manum tangit et me inter eos quos perambulat ponit, sine ullo adfectu facienda vitandave praecipiens, nihil amplius debeo, quia me non tamquam amicum vidit, sed tamquam imperatorem. Nec praeceptorem quidem habeo cur venerer, si me in grege discipulorum habuit, si non putavit dignum propria et peculiari cura, si numquam in me direxit animum, et cum in medium effunderet quae sciebat, non didici, sed excepi. Quid ergo est, quare istis debeamus multum? non quia pluris est quod vendiderunt quam emimus, sed quia nobis ipsis aliquid praestiterunt: ille magis pependit quam medio necesse est. pro me, non pro fama artis extimuit. non fuit contentus remedia monstrare, et admovit. inter [sollicitos] sollicitus adsedit, ad suspecta tempora occurrit. nullum ministerium illi oneri, nullum fastidio fuit. gemitus meos non securus audivit. in turba multorum invocantium ego illi potissima curatio fui. tantum aliis vacavit, quantum mea valitudo permiserat: huic ego non tamquam medico, sed tamquam amico obligatus sum.

achte? weil beide uns zu Freunden werden und uns nicht durch ihre Kunst, welche sie sich bezahlen lassen, sondern durch ihre wohlwollende, freundschaftliche Gesinnung verbindlich machen. Wenn der Arzt mir blos den Puls fühlt und mich ebenso wie Andere, zu denen er geht, ansieht, ohne Theilnahme, was ich thun oder lassen soll, verordnet, so bin ich ihm weiter keinen Dank schuldig, denn er hat sich gegen mich nicht als Freund benommen, sondern als einen der ihn zu sich beschied. Auch einen Lehrer habe ich nicht zu verehren, wenn er sich gegen mich ebenso wie gegen den übrigen Haufen der Schüler benimmt, wenn er mich nicht einer besonderen Sorgfalt werth erachtet, wenn er mir nicht sein Herz zuwandte, und wenn er sein Wissen für Alle gleichartig ausbreitet, so habe ich von ihm nicht gelernt, sondern aufgefangen.

Warum also hätten wir jenen viel zu danken? nicht weil das, was sie uns verkauften mehr werth ist, als wir dafür geben, sondern weil sie für unsere Person etwas geleistet. Jener erwog Alles weit mehr, als von einem Arzte verlangt werden kann. Für mich, nicht für den Ruf seiner Kunst, schlug sein Herz: er begnügte sich nicht, die Mittel anzuzeigen, und herbei zu schaffen, bekümmert sass er bei mir, kam, wenn irgend eine besorgliche Zeit es forderte; über keinen Dienst beschwerte er sich, an Nichts fasste er Ekel, meine Seufzer hörte er nicht ohne innere Beklemmung, unter dem Haufen derer, welche ihn rufen liessen, war ich ihm der hauptsächliche Kranke; Andern widmete er sich nur soweit, als mein eigenes Befinden es gestattete: diesem also bin ich nicht wie einem Arzte, sondern wie einem Freunde verbunden.

Die Gesundheit dauere nur eine Weile; auch wenn der Arzt sie wiederherstellte. verbürgen könne er sie nicht. Oft werde er zu demselben Kranken zurückgerufen[301]).

Da Gesundheit dem Schicksal zu danken sey, so gebühre der Dank auch dem Arzte, weil die Wohlthat des Schicksals uns durch seine Hand zu Theil werde[302]).

301) Ep. L. IX. ep. 1 (72). 6: Corpori ad tempus bona valitudo est, quam medicus, etiamsi reddidit, non praestat. saepe ad eumdem, qui advocaverat, excitatur.

302) Nat. Quaest. II. 38. 4: Cum sanitas debeatur fato, debetur et medico, quia ad nos beneficium fati per hujus manus venit.

Verzeichniss des Inhaltes.





